

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 30 (1916)

91 (16.4.1916)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-584007](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-584007)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Hauptexpedition Küstingen, Peterstr. 76, Fernsprech-Anschluß 58, Amt Wilhelmshaven. Filiale Altonaerstr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Postgebühren 90 Pf., bei Selbstabholen von der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,70 M., für zwei Monate 1,80 M., monatlich 90 Pf., einschließlich Postgebühren.

Donnerstags u. Sonntags mit Unterhaltungsbeilage

Bei den Inseraten wird die 7-gelappte Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Küstingen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Abatt. Bezüge im Voraus werden tags vorher erbeten. — Wahlstimmen unerschuldlich. Verkaufszelle 50 Pf.

50. Jahrgang.

Küstingen, Sonntag den 16. April 1916.

Nr. 91.

Kleinere Kämpfe auf allen Fronten

(Antlich.) Großes Hauptquartier, 14. April. (Oberste Heeresleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz: Abgesehen von stellenweise lebhaften, im Moosgebiet heftigen Feuerkämpfen ist nichts zu berichten. Angriffsvorläufe auf dem linken Moosufer erstarben unter unserer Artilleriefirei schon an den Ausgangsgraben.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg und in der Gegend von Garbusnowka (nordöstlich von Dünaburg) wurden südlich des Raroc-S-See's begrenzte feindliche Vorstöße zurückgewiesen. — Ebenso blieben bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern Unternehmungen russischer Abteilungen gegen die Stellungen von Serwetisch, nördlich Birin, erfolglos.

Balkan-Kriegsschauplatz: Die genuesische Artillerie war gestern örtlich des Sardoer zeitweise lebhaft tätig. In der Nacht vom 12. zum 13. April warfen feindliche Artillerie erfolglos Bomben auf Gbewaheli und Bogorodica, östlich davon.

Bei heute mit allem für den Schützengrabentrieg erforderlichen Material in einer Reihe versehen, wie aie a uov.

Der französische Bericht.

(B. Z. B.) Paris, 14. April. Amtlicher Bericht vom Donnerstag nachmittag: Die Nacht verlief in der ganzen Gegend von Verdun ruhig. Ein deutscher Angriff wurde gestern gegen Ende des Tages gegen die Stellungen auf der Höhe 304 vorbereitet, er kam aber nicht aus den Schützengräben heraus. Das Sperrfeuer unserer Artillerie und die von den Batterien des Hochborobankmittels auf die im Walde von Malancourt versammelten feindlichen Abteilungen gerichtete Beschichtung ließen ankündend die Operationen nicht zur Entfaltung kommen. Von der gesamten Front kein wichtiges Ereignis.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Zwischen Oise und Aisne Tätigkeit unserer Artillerie gegen die feindlichen Stellungen bei Moulin-sous-Laurent und Ramepel. Westlich der Moos dauert die Beschichtung der Höhe 304 und unserer Front beim Teten Mann und Camières an. Ostlich der Moos und im Woivre-Gebiet mäßige Tätigkeit der Artillerie. Keinerlei Infanterietätigkeit. Im Laufe des Tages beschloß eines unserer weittragenden Geschütze den Bahnhof Ro-beant-sur-Moselle und die Brücke bei Cornu (nördlich Pont-à-Mousson). In den Wohnhausgebäuden brach ein Feuer aus. Auf dem übrigen Teil der Front war der Tag ruhig.

Belgischer Bericht: Schwache Artillerietätigkeit an verschiedenen Stellen der Front, außer in der Gegend von Dirmuiden und Etinghen, wo die Geschütztätigkeit lebhafter war.

(B. Z. B.) Paris, 15. April. Nachts der Moos fortgesetzt feindliche Tätigkeit. Südlich von Sandremont lebhaftes Geschützfeuer. In der Woivre Artilleriekampf im Abschnitt von Moulainville.

(B. Z. B.) Paris, 15. April. Im amtlichen Bericht von gestern abend heißt es: In den Argonnen beschädigten wir die deutschen Werke in der Gegend von St. Hubert. Westlich der Moos Tätigkeit beider Artillerien, desgleichen in der Gegend Totes Mann. In der Woivre Tormelfeuer. — Von der belgischen Front: Südlich von Dirmuiden Artilleriekampf. Unsere Batterien brachten ein deutsches Munitionsdapot zum Auffliegen.

Der englische Bericht.

(B. Z. B.) London, 15. April. Im amtlichen Bericht heißt es: Durch Minen beschädigten wir südlich von Vermelles die feindlichen Stellungen beträchtlich und zogen ein heftiges und wirkungsloses Artilleriefeuer auf uns. Unsere Artillerie beschloß heute erfolgreich die Umgehung von Souches. Eine kleine Abteilung machte nach 16 einen Vorstoß gegen die Gräben der Deutschen nordwestlich Lens, machte einige Mann der Besatzung zu Gefangenen und zog sich dann zurück.

Aus dem Osten.

Der russische Bericht.

(B. Z. B.) Petersburg, 14. April. Amtlicher Bericht vom 13. April. Westfront: Nach Artillerievorbereitung versuchten die Deutschen, sich dem Brückenkopf von Uexküll zu nähern, sie wurden aber durch unser Feuer zurückgewiesen. In den Gegenden von Jakobstadt und Dünaburg Artilleriefeuer. Westlich des Raroc-S-See's beschloß der Feind am 12. April etwa um 6 Uhr abends heftig unsere Stellungen. Bald darauf ging er von dem Dorfe Mokrawce aus zuerst in kleinen Gruppen vor, dann in starken Kolonnen; unsere Artillerie schrittete die Deutschen, die sich in ihre Gräben zurückzogen.

Armenien: Die Verluste der Türken, wichtige Abschnitte der Front, die ihnen in der letzten Zeit entfallen waren, wieder zu nehmen, schreiteten vorwärtig. Im Laufe der Kämpfe wachte der Feind eine besonders vergiftete Flüssigkeit an, mit der er unsere Schiffe bespritzte.

Von den türkischen Kriegsschauplätzen.

Der türkische Bericht.

(B. Z. B.) Konstantinopel, 14. April. Das Hauptquartier teilt mit: An der Trakfront berichtet Kubo. — An der Kaukasusfront wurde ein feindliches Bataillon, das eine unserer Abteilungen im Adonul-

Heftigere Kampfhandlungen an der russischen und italienischen Front

(B. Z. B.) Wien, 14. April. Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz: Gestern fanden unsere Einheiten an der unteren Strupa, am Dnjepr und nordöstlich von Czernowiz unter heftigem Geschützfeuer. In der Nacht kam es im Mündungswinkel der unteren Strupa und südlich von Buczacz zu starken Vorstoßkämpfen, die teilweise noch fortbauern. Am südlichsten Teile des Westfrontfeldes wurde die Befestigung einer vorgelagerten Schanze in die Hauptstellung zurückgeworfen. Nördlich von Jaslowice gelang der Feind gleichfalls in eine unserer Vorstellungen ein, wurde aber durch einen raschen Gegenangriff wieder hinausgeworfen, wobei nur 1 russischer Offizier, 3 Fähnriche und 100 Mann gefangen nahmen. An der von Buczacz nach Czortkow führenden Straße bemächtigte sich ein österreichisch-ungarisches Streifenkommando durch Ueberfall einer russischen Vorposten. Auch gegen die Front der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand entfaltete die feindliche Artillerie erhöhte Tätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz: Das beiderseitige Geschützfeuer wurde, soweit es die Sichtverhältnisse erlaubten, auch gestern fortgesetzt. Am 13. April bemächtigte sich unsere Truppen einer Vorstellung und schlugen wiederholte Gegenangriffe unter schweren Verlusten der Italiener ab. Bei Nisich und Pontebba nahmen unsere Truppen die feindlichen Stellungen unter kräftigem Feuer. An der Trioler Front schritt der Feind an mehreren Stellen zum Angriff. Sein Versuch, sich im Sugana-Abchnitt unserer Stellungen auf den Höhen beiderseits Rovaledo zu bruchzwingen, wurde abgewiesen. An der Ponale-Strasse räumten unsere Truppen heute nacht die Verteidigungsmauer südlich Sperone und setzten sich in der nächsten Stellung fest. Im Adamello-Gebiet besetzten Alpinisten den Grenzort Dossan di Genova. Südlich des Stiller Jochs schreitere ein feindlicher Angriff auf dem Monte Sorluzzi.

Schöblicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Vom Seekrieg.

Verstärkte, vermehrte und auf Minen geladene Dampfer.

(B. Z. B.) Barcelona, 13. April. (Meldung der Agence Senos.) Aus Palma de Mallorca wird berichtet: Das Schiff Jaime II. fand ein Rettungsschiff mit Schiffbrüchigen, die es aufnahm. Dies war die Besatzung des französischen Dampfers Vega, der von Bahia in Brasilien unterwegs war. Die Vega beargwante einen Unterleebboot, das loeben einen englischen Dampfer von 10000 Tons und ein russisches Segelschiff versenkt hatte. Der Kommandant gab der Besatzung einige Minuten Zeit zur Rettung. Danach ließ er einen Torpedo und zwei Kanonenschiffe abfeuern, die die Vega schnell in den Grund bohrten. Dies war das Schiff, das 143 Fahrgäste des spanischen Dampfers Principe de Asturias gerettet hatte. Die Benennung der Vega bestand aus 33 Personen.

(B. Z. B.) Barcelona, 13. April. (Meldung der Agence Senos.) Der Dampfer Wilsons ist mit 5 Offizieren und 21 Matrosen des englischen Dampfers Argus hier angekommen. Das Schiff der ibrischen Besatzung ist nicht besetzt. — Der Dampfer Mallorca ist aus Palma eingetroffen und hat die Besatzung des ebenfalls versenkten englischen Dampfers Crisof Sead aufgenommen. — Die Kammschiff des englischen Dampfers Crisof Sead erzählt, daß der Dampfer von einem Kanonenschiff getroffen wurde und stoppte, und daß das Unterleebboot der Kammschiff zehn Minuten Zeit gegeben habe, um von Bord zu gehen. Dann seien deutsche Offiziere und Matrosen an Bord gekommen und hätten Sprengbomben gelegt, welche zusammen mit Geschützfeuer das Schiff in die Luft sprengten hätten. Die Ueberlebenden von dem englischen Dampfer Argus berichten, daß ihr Schiff von deutschen Unterleebbooten auf dieselbe Art versenkt worden sei.

(Z. U.) Budapest, 14. April. Es ist berichtet aus Barcelona, daß unweit Barcelona zwei englische und ein

französischer Dampfer durch Torpedoschüsse zum Sinken gebracht worden seien.

(B. Z. B.) Mailand, 14. April. Nach einer Meldung des Senos aus Florenz hat das Marineministerium den Eigentümer des Segelschiffes Giuseppe Vadre von der Torpedierung desselben beim Kap von benachrichtigt.

(Z. U.) Rotterdam, 14. April. Der Fischdampfer Clara Nicol brachte nach Amuiden 14 Norweger, die ganze Besatzung des norwegischen Schiffes Arnd, das von einem deutschen Unterleebboot torpediert worden sein soll.

(Z. U.) Christiania, 14. April. Das norwegische fählerne Segelschiff Grimus, 1091 Tonn, 1891 in England erbaut, das Ende Oktober von Rotterdam mit Getreide nach England abging, ist nebst der Besatzung von 17 Mann vermisst.

(B. Z. B.) Bern, 15. April. Nach einer Meldung aus Palma nahm der spanische Dampfer Valera 28 Schiffbrüchige des englischen Dampfers Argus auf, der von einem deutschen Unterleebboot versenkt worden war.

(B. Z. B.) London, 15. April. Nachts melden: Der Dampfer Ohio ist von einem Unterleebboot versenkt worden. Ein Teil der Besatzung ist gerettet.

Aus dem Westen.

Wie nie zuvor...

Genf, 14. April. Pariser Blätter melden über die Steigerung der Produktion an Granaten und Geschützen, daß die Produktion von 7,5-Sentimeter-Granaten um das 80fache, die größerer Kaliber um das 44fache gestiegen sei. In 7,5-Sentimeter-Geschützen sei die Produktion um das 28fache gestiegen. Die französische Arme-

nie angegriffen hatte, vertrieben. Es verlor seinen ganzen Bestand bis auf 70 oder 80 Soldaten. Ein Reutnant und einige Soldaten machten bei dieser Gelegenheit zu Gefangenen. Auf den übrigen Abschnitten dieser Front Echorück zwischen Erkundungsabteilungen. — Von den übrigen Fronten ist nichts Wichtiges zu melden.

Am Tigris.

(M. L. B.) London, 14. April. (Reuter.) Antich. General Rafe meldet: Am Nachmittag des 12. April warfen unsere Truppen auf dem rechten Ufer des Tigris die vorgeschobenen feindlichen Linien 1 1/2 bis 3 Meilen zurück. Um das durchzuführen, mußten die Truppen ein überflutetes Gelände durchqueren, das von vielen Sümpfen durchzogen ist. Die eine Ausbuchtung von 600 bis 1200 Meter hoben und sich vom Tigris bis zu den Sümpfen von Humadrahm erstreckte. Auf dem linken Ufer wurde das Wasser der Sümpfe durch einen Sturm in einige Riefen des Feindes in Sonnenhitze getrieben. Der Feind wurde, als er sich vor der Ueberflutung in neue Stellungen flüchtete, abgetrieben.

Die Gründung Ant-el-Amarak?

(M. L. B.) Bern, 14. April. Journal de Genève enthält die folgende Tendernachricht aus London: Seit mehr als 4 Monaten ist man über das Schicksal der in Ant-el-Amarak eingeschlossenen Truppen des Generals Townshend außerordentlich beunruhigt. Alle Versuche, ihnen Hilfe zu bringen, sind mißglückt. Man ist im Unklaren, ob Townshend noch inhaft ist, sich zu halten oder ob er gelungen ist, andere Maßnahmen zu ergreifen, um sich selbst zu helfen. Er befindet sich in östlicher Lage wie Gordon in Chartum, als das englische Heer vergeblich versuchte, mit ihm Verbindung zu bekommen.

Balkan-Kriegschauplatz.

Die Artilleriekämpfe am Warbar.

(M. L. B.) Saloniki, 13. April. (Reuter.) Das Artilleriegeschütz im Abschnitt Gheorgjeli — Doiran wurde wieder aufgenommen. 20 französische Flugzeuge waren heute morgen 1500 Bomben auf die feindlichen Stellungen bei Bogorobico, östlich von Gheorgjeli. Alle Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Griechenland verweigert die Benutzung der Eisenbahnen Patras—Athen—Larissa.

(M. L. B.) Bern, 14. April. Eine Meldung des Corriere della Sera aus Athen besagt: Die Kommandanten des Bierverbotes haben die griechische Regierung um die Erlaubnis gebeten, die auf Korfu befindlichen serbischen Truppen auf die Eisenbahn Patras — Athen — Larissa nach Saloniki zu bringen. Ministerpräsident Sinißas hat sich die Antwort vorbehalten. Das den Ministerpräsidenten nachstehende Blatt Embros hat in einer Vorrede dazu, es sei trotzdem möglich, daß die Militärs die Eisenbahn und die Telegraphenämter besetzen, um Herren der Lage zu werden und das Ministerium zur Demission zu zwingen.

(M. L. B.) Athen, 14. April. (Tom Privatkorrespondent von M. L. B.) Die griechische Regierung hat sich auf das Bestimmteste geweigert, auf das Verlangen der Entente einzugehen, ihr die Eisenbahnen Patras—Athen—Larissa zur Verfügung zu stellen, damit sie von Patras aus serbische Truppen von Korfu per Eisenbahn nach Saloniki transportieren könne. Es verläutet, daß hiesige führende Kreise mit allen Mitteln in die Ausführung des Vorhabens der Entente, das einer vollständigen militärischen Besetzung Griechenlands gleichkäme, vereiteln wollen.

Politische Rundschau.

Münster, 15. April.

Der Spaltplatz Müllle an der Arbeit. Müllle, der in der Bremer Volkzeitung seine famosen Spaltungsaufsätze las und auch sonst zeigte, daß er mit beiden Beinen auf seinen Spaltungsgründen steht, hat in Dresden erneut gezeigt, wie die parteierröthende Zügellosigkeit konsequent zu betreiben ist. Die Dresdener Arbeiterkammer war zu einer Volksversammlung über die neuen Steuern eingeladen worden. Genosse Dr. Gradnauer behandelte in seiner Rede die neuen Steuerentwürfe, kritisierte die vorgeschlagenen Steuern der Regierung sehr scharf und forderte statt indirekter direkter Steuern, besonders solche auf Besitz und Vermögen. Kommt heute jedoch, wie die Dresdener Volkzeitung berichtet, der Referent zu sprechen begonnen, als aus der Mitte des Saales, besonders von einem Tische, an dem der Abgeordnete Müllle mit seinem Gefolge saß, Zwischenrufe und Beschimpfungen des Redners und der Parteimehrheit laut wurden. Es zeigte sich alsbald, daß der Zweck dieses wohlorganisierten Vorgehens der war, die Proklamationsmehrheit herabzumühen und die Versammlung zu lähren. Die Ausführungen des Redners waren durchaus sachlich und in seiner Weise hervorhebend. Gleichwohl verhielten die Zwischenrufer durch fortgesetzten Lärm, der durch Gegenemotionalen anderer Versammlungsteilnehmer gesteigert wurde, den Redner zu lähren und die Versammlung zu vereiteln. Genosse Gradnauer konnte aber trotzdem, nachdem der Vorsitzende Anagnini wiederholt energisch einschritt, mit der Mehrheit auf die Folgen ihres Unsinns hingewiesen hatte, sein anderthalbstündiges Referat zu Ende führen. Er fand die lebhafteste Zustimmung zu seinen Ausführungen und stürmischer Beifall erschallte am Ende seiner Rede. In der folgenden Debatte sprachen zunächst zwei Redner der Opposition, von denen der eine die Ablehnung der vom Bureau vorgeschlagenen Resolution fordernd und ausführlich, es dürften weder direkte noch indirekte Steuern benötigt werden. Als dann der Abgeord-

nete Müllle die Rednertribüne bestieg, trat ihm der lebhafteste Unwille einer großen Zahl von Versammlungsteilnehmern entgegen. Müllle konnte längere Zeit, trotz der Bemühungen des Vorsitzenden, Ruhe zu schaffen, nicht zu Worte kommen, und als ihm das endlich doch gelang, hielt er sich nicht an die vorgeschriebene Tagesordnung, sondern legte es darauf an, den Parteistreit zu behandeln. Er tat dies in der Weise, daß er beleidigende Bemerkungen gegen die sozialdemokratische Mehrheitsfraktion richtete. Dieses Vorgehen löste wiederum lebhafteste Entrüstung aus. Es kam auch zu heftigen Unterbrechungen auf der Tribüne. Im Verlaufe dieses Vorgehens steigerten sich die Unruhe und Entrüstung der Versammlung so sehr, daß schließlich der übermüdete Polizeibeamte die Versammlung auflöste. Die Dresdener Volkzeitung bemerkt zu diesem überhörtten Skandal in durchaus zutreffender Weise: Man sieht nun wohl allenthalben, wie weit es die parlamentarischen Spaltungsbewegungen gewisser Gruppen gebracht haben und worauf ihre Tätigkeit hinausläuft. Eine Versammlung, die dazu bestimmt war, neue Beschlüsse zu fassen, wird durch fortwährende Ruhestörung und durch niedrige Schimpfereien zunichte gemacht. Und das tun dieselben Leute, die vorgeben, die Interessen der Arbeiterkammer zu vertreten, als es die Mehrheit tut. Tatsächlich aber schädigen sie durch ihr Vorgehen die Interessen der Arbeiter und die der Partei aufs schmerzlichste. — Wir sind mirlich erstaunt, wie lange der Spaltplatz noch anhalten soll. Das Treiben Müllles nimmt zu gemeingefährliche Formen an, daß demgegenüber im Interesse der Partei und der deutschen Arbeiterkammer alle Maßnahmen fallen müssen.

Frankische Volkzwecke und deutsche Verfassungsmöglichkeiten. Am Sommer 1915 entschied sich, wie die Nord. Wk. schreibt, die französische Regierung unter dem Druck deutscher Gegenmaßnahmen, die in den westafrikanischen Kolonien gefangen genommenen, in Dohomen internierten Deutschen teils nach Nordafrika, teils nach Frankreich überzuführen. Gleichzeitig wertete sie jedoch diesen Krieg- und Zivilgefangenen jede Volkzweckverbindung; sie durften nur in einem einzigen Brief ihre Zukunft in dem neuen Lager melden. Als Vorbild für diesen Bruch der Haager Konvention wurde der postkoloniale Abbruch der französischen Zivilbevölkerung in den besetzten Gebieten angezogen. Als Antwort auf diese Maßnahmen hat die deutsche Regierung nach längeren erfolglosen Bemühungen, ihre Aufhebung zu erreichen, Gegenmaßnahmen ergriffen, indem sie für drei deutsche Lager die Volkzwecke anordnete. Diese Volkzwecke ist wieder aufgehoben worden, nachdem die französische Regierung erklärt hatte, daß sie von ihr erfolglos einkinderten Bestimmungen wieder befreit werden sollten. Das offizielle Blatt fährt dann fort:

„Auf die wiederholten Anfragen der deutschen Regierung, warum das amtliche Verbot, die Volkzwecke aufzuheben, nicht erfüllt wurde, hat die französische Regierung sich zunächst damit begnügt, kolonialrechtliche Bestimmungen abzugeben. Die Volkzwecke blieb aber tatsächlich bestehen. Das Verhalten der französischen Regierung gegen die deutsche Bevölkerung, die aufgehobene Gegenmaßnahme wieder in Kraft zu setzen. In drei Lagern ist die Volk für die gefangenen Franzosen wiederum geordnet worden. Nach einer solchen entworfenen Karte vom 27. März sollen zwar nunmehr die Volkzwecke zur Aufhebung der Volkzwecke gegen die Dohomen-Deutschen von der französischen Regierung an die unterworfenen Gebiete erlassen sein, die deutsche Bevölkerung sieht sich aber noch den gemachten Einschränkungen veranlagt. Ihr Gegenangebot erst aufzuheben, wenn die sämtlichen Dohomen-Deutschen aus allen Lagern selbst berichtet haben, daß ihnen die vollen postkolonialen Rechte der Krieg- und Zivilgefangenen wieder einräumt worden sind.“

Die Aushandlung einer Handelskammer. Die Handelskammer Düsseldorf berichtet in einer öffentlichen Kundgebung den Standpunkt, daß nachdem seit Kriegsbeginn die Nahrungsmittelrohstoffe wie Weizen aus der Erde schienen, außer der strengsten Bekämpfung auch die Namen der Personen und Firmen schonungslos bekanntgegeben werden sollten. Jedem kleinen Händler, der sich eines Verstoßes gegen das Nahrungsmittelgesetz schuldig mache, unterlag man womöglich dem Handel mit Lebensmitteln und veröffentlichen seinen Namen, hieseligen aber, die durch die Verteilung minderwertiger Nahrungsmittel das Volk in großen Beträgen ausbeuten, behandelte man längst nicht mit dieser Strenge.

Spiritus-Monopol. In der Köln. Stg. finden wir folgende Aufschrift aus „Brennerfreier“: „In der Spiritusindustrie bereitet sich offenbar ein höchst bedeutende und tief einschneidende Veränderung vor. Die totalitäre Monopolstellung der Spirituszentrale, der heute schon und neun Zehntel aller Brennerer angehörend, soll in eine rechtliche umgewandelt werden, mit anderen Worten, die gesamte Bewirtschaftung des Branntweins soll der Spirituszentrale übertragen werden; sie allein soll bestimmen, selbstverständlich unter Aufsicht des Reichsanwalts, wieviel Branntwein hergestellt und für welche Zwecke er verwendet werden darf; an die Spirituszentrale müssen dann auch in Zukunft sämtliche Brenner des Deutschen Reiches ihre Erzeugnisse abliefern. Die Konsumenten erhalten das Recht, dem Verteilungsverband deutscher Spiritusfabrikanten beizutreten. Bei Festlegung der Branntweinpreise soll die Spirituszentrale an die Zustimmung eines Beirats gebunden sein, der vom Reichsanwalt ernannt wird. Die neue Organisation soll der Reichsanwalt ebenfalls über die Reichsfinanzstelle nachgebildet werden. Wie man hört, erfolgt die geplante Umwandlung der Spirituszentrale noch im Laufe dieses Monats.“ — Diese Anzeichen dürften — so bemerkt das Berl. Tagebl. hierzu — zutreffend sein, und man acht kaum sehr, wenn man die Nachricht von der Monopolisierung der Spirituszentrale mit der kürzlich gemachten Gründung einer „Reichsbrandweinzentrale“ in Zusammenhang bringt. Nebenbei sei die Reichsbrandweinzentrale aus zwei Abteilungen — der Brennungs- und Geschäftsbteilung — besteht,

dürfte auch die Reichsbrandweinzentrale aus zwei Organen sich zusammensetzen, von denen die Geschäftsbteilung mit der Spirituszentrale identisch ist.

Parteinachrichten.

Aus den Organisationen. Vorstand, Bezirksleiter und Bezirksführerinnen des sozialdemokratischen Vereins für Eberfeld-Barmen unterbreiten den Mitgliedern des Vereins einmütig folgende Resolution: Bezirksleiter, Bezirksführerinnen und Vorstand des sozialdemokratischen Vereins für Eberfeld-Barmen erkennen die organisatorische Einheit der Partei als notwendig an. Sie weisen entschieden die Annahme zurück, daß aus der Spaltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die sie lebhaft bedauern, die Spaltung der Organisation folgen müßte. Bis die oberste Körperschaft der Partei, der Parteitag, eine Entscheidung zu fällen in der Lage ist, haben alle Genossen, Organe und Anstalten auf dem Boden der Demokratie und Meinungsfreiheit für die Einheit, Geschlossenheit und den Ausbau der Parteiorganisation zu sorgen.

Sekales.

Münster, 15. April.

Die Zukernot.

Wir haben gestern die vom Bundesrat beschlossene Maßnahme zur Erhaltung der Zukernotlage mitgeteilt und auch eine Auslassung über die Ursachen, aus denen die Notwendigkeit der Einschränkung des Zukerverbrauchs sich ergibt, gegeben. Es sei darüber eine zweite Auslassung mitgeteilt und zwar die des amtlichen Nachrichtenbüros in Berlin. Sie lautet:

„Schritt für Schritt ergreift die zentrale Regierung des Verordnungsorganges alle wichtigen Nahrungsmittel. Voraussetzung des freien Verkehrs ist eine gewisse Fülle des Angebots, die Lagerhaltung und rasche und regelmäßige Lagerauffüllung gestattet, und die so groß ist, daß auch starke plötzliche Verschickungen und Schwankungen der Nachfrage den Markt nicht ernstlich föhren. Nicht diese Voraussetzung, reicht die verfügbare Ware bloß knapp für den normalen, oder gar nur für eingeschränkten Bedarf aus, dann steht mit der Verkehrslosigkeit die Verordnungsunregelmäßigkeit und Verordnungsstörung Hand in Hand. Auch unsere Zukervorräte sind — wenigstens bei strenger Konsumregelung — durchaus genügend — keineswegs mehr so überreich, wie etwa am Anfang des Krieges. Man weiß, daß im vorigen Jahre der Zukerrißensanbau stark zurückgegangen war und daß sich dementsprechend auch die Zukerproduktion der letzten Kammer nicht unerheblich vermindert hat, während auf der anderen Seite der Verbrauch seit dem ersten Kriegswinter dauernd und stetig zunahm. Neuerdings ist der Konsumanstieg auch künstlich durch hemmungs- und richtungsloses Einhalten gestiegen worden. Da die Zukeranbaufläche sich ausdehnt, dürften wir für die kommende Kampagne mit einem vergrößerten Erzeugungsquantum rechnen; bis dahin aber müssen wir mit den vorhandenen, schon ein wenig zusammengeschnittenen Vorräten unter Auslassungen finden. Wir müssen insbesondere dafür sorgen, daß zur Verwertung und Konserverierung der Obsternte genug Zuker bereitsteht, denn die Obsternte ist, soweit sie nicht frisch verbraucht wird, Winterernte, von der auch nicht der kleinste Teil zugrunde gehen darf. Der verfügbare Zuker reicht, wie gesagt, vollkommen für den wirklich notwendigen, vermindert begrenzten Bedarf; er könnte allzu früh erschöpft sein, wenn man nicht regeln in die Verlorenung eingreift.“

Die von der Verordnetenhausnahme noch nicht abgeholten Vollen sind sofort an dem Rathaus Wismarstraße, Zimmer Nr. 2, abzuliefern.

Die Straßenbahn macht bekannt, daß von jetzt ab nach 11.30 Uhr abends (auch Sonntags) der Wagenverkehr eingestellt wird.

Metallarbeiter-Versammlung. Die Interessenten möchten wir auch an dieser Stelle auf die heute abend, 8 1/2 Uhr, im Eberfeld-Barmen stattfindenden Mitgliederversammlung des Metallarbeiter-Verbandes, in welcher der Sekretär des Hauptverbandes, H. Bernicke-Stuttgart, einen Vortrag halten wird, aufmerksam.

Neue Maßnahmen für die Lebensmittelversorgung. Der Bundesrat hat folgende zwei Verordnungen erlassen: 1. Steigerung der Fettgewinnung. Diese Verordnung will eine ergiebige Verwertung der Abfallenden Knochen durch Verwendungsbeobacht und Aufhebungsgebot durchzuführen. Der Reichsanwalt ist ermächtigt, die Verteilung der Knochen an die Verbraucher zu regeln und Qualitätspreise für die Rohprodukte und Uebernahmestufen für die Endprodukte festzusetzen. Das aus den Knochen zu gewonnene Fett ist an den Kriegsanwalt für Vorkriegs- und heimische Oele und Fette, die gewonnenen Fettmengen an dem Kriegsanwalt für Erzeugnisse abzuliefern. Endlich ist dem Reichsanwalt noch eine Ausdehnungsbefugnis durch die Verordnung auf solche Fette und Futtermittel, welche aus Fleischabfällen, Metzgereien, Darmfleischereien, Konfektionsfabriken, Abfällereien usw. abfallen, gegeben werden. — 2. Vermehrung der Weidewirtschaft. Die Verordnung verpflichtet die Besitzer von Forsten und anderen, nicht landwirtschaftlich genutzten Flächen, Gärten, Seen und dergleichen auf Anordnung der höheren Verwaltungsbehörden und zu dem von ihr festgesetzten Bedingungen Gemeinden und Privaten die Streu, Futter- und Weidenutzung zu gestatten. Die Weidenutzung ist beschränkt auf Schweine und Rindvieh. Jedoch für diese Weidenutzungen müssen unter Umständen auch Hirschen und Untertierdämme zum Uebernehmen angelegt werden können. Selbstverständlich wird auf die eigene Nutzung der Besitzer die nötige Rücksicht zu nehmen sein.

Bestimmte Kartoffeln zur Auswahl. Da die diesjährigen Kartoffeln ungewöhnlich groß sind, empfiehlt der Landwirtschaftsminister, aus Sparsamkeitsrücksichten beim Auspflanzen sich nicht die Mühe des Sortierens zu verdienen zu lassen. An einer diesbezüglichen Verfügung heißt es: „Doch man mit bestimmten Sorten Kartoffeln keine Versuche machen, ist jedem Landwirt bekannt, und bei den heutigen Preisen wird das Sortieren der großen Knollen sich nicht lohnen. Es ist berechnungswürdig, daß bei der Auswahl im ganzen Reich leicht eine Menge von 1.750.000 Tonnen oder 35 Millionen Zentner Kartoffeln gelobt werden können. Für das Bestehen der Kartoffeln muß folgendes beachtet werden: Will man beide Schnittteile zur Saat verwenden, so schneidet man vom Kronende nach dem Nabelende zu. Will man aber nur die eine Hälfte zur Saat verwenden, so nimmt man dazu das Kronende und benutzt das Nabelende zu wirtschaftlichen Zwecken. Will man noch mehr teilen, so nimmt man dazu das Kronende zum möglichst, so muß man darauf achten, daß an jedem Teilstück mindestens ein Auge sich befindet. Die Teilstücke können unmittelbar nach dem Sortieren mit den Schnittflächen nach unten ausgelegt werden. Schneidet man einige Tage vor dem Auslegen, so überziehen sich die Schnittflächen vor dem Auslegen mit Staub, der sie vor Fäulnis schützt. Auf allen feuchten, trockenen und warmen Böden ist das Zerschneiden unbedenklich, nur auf solchen schweren und feuchten Böden besteht die Gefahr, daß einzelne Teilstücke in Säuren übergehen und nicht keimen.“

Nährstoffe als Nahrungsmittel. Dr. Biny aus der Universitäts-Frauenklinik in Erlangen veröffentlicht in der Münchener medizinischen Wochenschrift eine Mitteilung, aus der hervorgeht, daß wöchentlich die Kranken der Frauenklinik zweimal täglich Suppen mit zehn Gramm Nährstoffe anhandlos genannt haben, die später auf je 20 Gramm erhöht wurde. Dadurch ergab es, 4 bis 5 des täglichen Energiebedarfes durch Nährstoffe zu decken. Die Ergebnisse ist dadurch eine ganz bedeutende, da in 1 Wk. Nährstoffe 14, in 1 Wk. Nährstoffe nur 537 Kalorien enthalten sind. Wink legt hierbei den Wert für 1 Kilogramm Nährstoffe auf 5 Wk., den von 1 Kilogramm fruchtlosem Nahrungsmittel auf 3 Wk. an.

Nachrichtigung. In unserer gestrigen Notiz von der Explosion auf der Tordobewerk ist durch ein technisches Versehen der vorletzte Satz entfallen worden. Dieser Satz sollte lauten: Die Entscheidungsurteile dürften sich wohl nicht mehr feststellen lassen, da die an den Maschinen beschäftigt gemessenen Arbeiter bei der Explosion ihr Leben lassen mußten. Ferner wollen wir noch, daß die beiden Verunglückten die Maschinenbauer Fritz Willmann und Fritz Willmann sind.

Wilhelmshaven, 15. April

Zeitungsausgaben in Schneidergewerbe. Die Bestrebungen der hiesigen Ortsvereine der drei wirtschaftlichen Organisationen der Schneidergewerbe, 1. des Verbandes der Schneider, Schneiderinnen und Hilfsarbeiter, 2. des Gewerkschafts der Deutschen Schneider und verwandten Berufsgruppen, 3. des Verbandes christlicher Schneider, Schneiderinnen und verwandter Berufe Deutschlands, Zeitungsausgaben zu erlangen, sind von Erfolg gekrönt gewesen. In den meisten anderen Orten sind solche Bestrebungen erfolglos geblieben. Die genannten hiesigen Vereinigungen haben sich wegen Förderung ihrer Bestrebungen an den Zeitungs-Kommissionanten gewandt, der die Angelegenheit dem Herrn Polizeimeister v. Siebel übertrug, durch dessen Bemühungen die Arbeitgeber sich bereiteten zu verbinden und beitragen, die im Allgemeinen Deutschen Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe organisiert sind, lautet:

„Die dem unterzeichneten Verband angehörenden Arbeitgeber sind bereit, sämtlichen von ihnen beschäftigten Gehilfen auf Verdienst und ohne Bindung vorerst bis zu dem Zeitpunkte der Einzahlung der Beiträge in Wilhelmshaven eine Zeitungsausgabe von 3,50 Mark pro Woche zu zahlen. Die Zahlung soll weg für Arbeiter, welche die tarifmäßige Arbeitszeit nicht innehalten und ohne entschuldigenden Grund die Arbeit verweigern. Die Zahlung tritt in Kraft mit dem 15. April 1916.“

Kreisrichter Gerichtsverteilung. Vom Schöffengericht Wilhelmshaven wurde der Richter S. von hier wegen Nichtbefähigung von einhundert Rentner Rats zu 4 Tagen Gefängnis verurteilt. Er legte Berufung ein mit der Begründung, daß ihm der Rats von den Gehaltsfortschreitern zum Auf angeboten sei. Das Landgericht zu Aurich nahm an, daß es sich um Gehaltsgegenstände von unbedeutendem Wert handelte. Das erstinstanzliche Urteil wurde aufgehoben und wegen Uebertretung des § 360 Abs. 5 auf 30 Mk. Geldstrafe erkannt. — Dem Richter A. aus Wilhelmshaven wurde Uebertretung einer Polizeiverordnung in Verbindung mit § 51 der Gewerbeordnung zur Last gelegt. Er soll in der Nacht vom 3. Februar d. J. einen Rest und eine Dose in dem Hotel, in dem er beherbergt ist, aufgenommen haben, die sich als Schmuggelware auf dem Anmeldebeleg als Schlechte ausgegeben hatten. Der Beschuldigte wurde vom Schöffengericht Wilhelmshaven zu 30 Mk. Geldstrafe verurteilt. Die Strafkommission des Landgerichts Aurich sprach ihn frei.

Ausstellung des Vereins der Kunstfreunde. In der Kunsthalle sind zurzeit u. a. Bilder von Ulrich Dübner ausgestellt. Es darf darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Zeitschrift Die Kunst im Februarheft 1916 eine Würdigung dieses Künstlers von dem Kunstkritiker G. Wittich bringt. Auch die Berichte über die Frühjahrsausstellung der Berliner Sezession haben die Werke von Ulrich Dübner als bemerkenswerte Leistungen des deutschen Impressionismus hervor.

Schäpferische Volksschere. Folgende Neuentdeckungen sind erfolgt:

- Abteilung A. I.**
 1294, Dorn, Eobach: Die Krise der Britanien. Erzählung.
 1295, Hill, Helmut: Der Tag in Rom. Erzählung.
 1296, Dornau, G. v.: Durch Teufel. Eine Geschichte in drei Akten. Gauerische Roman.
 1297, Dornau, G. v.: Der heilige Strom. Roman.
 1298, Dornau, G. v.: Altmann mit'm Strich. Die Geschichte einer wunderlichen Familie. Gauerische Roman.

- 1294, Dornau, G. v.: John im Rache. Ein nachdenkliches Buch für Junggeheile. Gauerische Roman.
 1295, Dornau, G. v.: Der deutsche Regen. Das Leben eines Knechts. Roman.
 1296, Dornau, G. v.: Mit dem Kato an der Front. Kriegserlebnisse.
 1297, Hill, Helmut: Der Koboldhahn.
 1298, Dornau, G. v.: Aus dem Leben. Kulturbilder aus Ostpreußen. Erzählung. Der Koboldhahn und Humoren.
 1299, Hill, Helmut: Nach Aufbruch wollen wir stehen. Roman.
 1300, Hill, Helmut: Alexander: Die Kinder und die Nacht. Roman aus dem Jahre 1914.
 1301, Hill, Helmut: Die verlorene Nacht. Roman.
 1302, Dornau, G. v.: Matthias Zwickel. Die Geschichte eines verbummelten Studenten.
 1303, Dornau, G. v.: Der Krieg und die Frauen. Novellen.
 1304, Dornau, G. v.: Die Kassen des Todes. Sieben Geschichten in einer. Roman.
 1305, Dornau, G. v.: Gaudes. Zwei Redellen.
 1306, Dornau, G. v.: Gaudes. Zwei Redellen.
 1307, Dornau, G. v.: Gaudes. Zwei Redellen.
 1308, Dornau, G. v.: Gaudes. Zwei Redellen.
 1309, Dornau, G. v.: Gaudes. Zwei Redellen.
 1310, Dornau, G. v.: Gaudes. Zwei Redellen.
 1311, Dornau, G. v.: Gaudes. Zwei Redellen.
 1312, Dornau, G. v.: Gaudes. Zwei Redellen.
 1313, Dornau, G. v.: Gaudes. Zwei Redellen.
 1314, Dornau, G. v.: Gaudes. Zwei Redellen.
 1315, Dornau, G. v.: Gaudes. Zwei Redellen.
 1316, Dornau, G. v.: Gaudes. Zwei Redellen.
 1317, Dornau, G. v.: Gaudes. Zwei Redellen.
 1318, Dornau, G. v.: Gaudes. Zwei Redellen.
 1319, Dornau, G. v.: Gaudes. Zwei Redellen.
 1320, Dornau, G. v.: Gaudes. Zwei Redellen.
 1321, Dornau, G. v.: Gaudes. Zwei Redellen.
 1322, Dornau, G. v.: Gaudes. Zwei Redellen.
 1323, Dornau, G. v.: Gaudes. Zwei Redellen.
 1324, Dornau, G. v.: Gaudes. Zwei Redellen.
 1325, Dornau, G. v.: Gaudes. Zwei Redellen.
 1326, Dornau, G. v.: Gaudes. Zwei Redellen.
 1327, Dornau, G. v.: Gaudes. Zwei Redellen.
 1328, Dornau, G. v.: Gaudes. Zwei Redellen.
 1329, Dornau, G. v.: Gaudes. Zwei Redellen.
 1330, Dornau, G. v.: Gaudes. Zwei Redellen.
 1331, Dornau, G. v.: Gaudes. Zwei Redellen.
 1332, Dornau, G. v.: Gaudes. Zwei Redellen.
 1333, Dornau, G. v.: Gaudes. Zwei Redellen.
 1334, Dornau, G. v.: Gaudes. Zwei Redellen.
 1335, Dornau, G. v.: Gaudes. Zwei Redellen.
 1336, Dornau, G. v.: Gaudes. Zwei Redellen.
 1337, Dornau, G. v.: Gaudes. Zwei Redellen.
 1338, Dornau, G. v.: Gaudes. Zwei Redellen.
 1339, Dornau, G. v.: Gaudes. Zwei Redellen.
 1340, Dornau, G. v.: Gaudes. Zwei Redellen.
 1341, Dornau, G. v.: Gaudes. Zwei Redellen.
 1342, Dornau, G. v.: Gaudes. Zwei Redellen.
 1343, Dornau, G. v.: Gaudes. Zwei Redellen.
 1344, Dornau, G. v.: Gaudes. Zwei Redellen.
 1345, Dornau, G. v.: Gaudes. Zwei Redellen.
 1346, Dornau, G. v.: Gaudes. Zwei Redellen.
 1347, Dornau, G. v.: Gaudes. Zwei Redellen.
 1348, Dornau, G. v.: Gaudes. Zwei Redellen.
 1349, Dornau, G. v.: Gaudes. Zwei Redellen.
 1350, Dornau, G. v.: Gaudes. Zwei Redellen.

Abteilung B. I.

- 189, Bernhardt, Friedrich v.: Deutschland und der nächste Krieg.
 190, Witterauf, Theodor: Die deutsche Politik und die Entstehung des Krieges.
 191, Brandt, Wolf: Die Monate an der Front. Kriegserlebnisse.
 192, Hartmann, Fritz: Von Hundert Jahren. Geschichtliche Skizzen.
 193, Hill, Helmut: B. I. (Belmont): Der Kesselpott der Weltgeschichte. Geschichtliche Erzählung, Entwürfen und Erläuterungen.
 194, Hill, Helmut: B. I. (Belmont): Die Kesselpott der Weltgeschichte. Geschichtliche Erzählung, Entwürfen und Erläuterungen.
 195, Hill, Helmut: B. I. (Belmont): Die Kesselpott der Weltgeschichte. Geschichtliche Erzählung, Entwürfen und Erläuterungen.
 196, Hill, Helmut: B. I. (Belmont): Die Kesselpott der Weltgeschichte. Geschichtliche Erzählung, Entwürfen und Erläuterungen.
 197, Hill, Helmut: B. I. (Belmont): Die Kesselpott der Weltgeschichte. Geschichtliche Erzählung, Entwürfen und Erläuterungen.
 198, Hill, Helmut: B. I. (Belmont): Die Kesselpott der Weltgeschichte. Geschichtliche Erzählung, Entwürfen und Erläuterungen.

Abteilung B. II.

- 145, Marsch, Erich, Müller, Alexander und Brauer: Otto v. Dismarck. Ein Lebensbild. Erinnerungen an Dismarck. Aufzeichnungen von Mitarbeitern und Freunden des Reichskanzlers.
 146, Marsch, Erich: Afrikaische Köpfe. Charakterstudien aus der neueren Geschichte Afrikas.
 147, Marsch, Erich: Afrikaische Köpfe. Charakterstudien aus der neueren Geschichte Afrikas.

Abteilung B. III.

- 84, Hill, Helmut: Gernann: Spinoza. Der Altmeyer Münchener Kunst.
 85, Hill, Helmut: Gernann: Spinoza. Der Altmeyer Münchener Kunst.

Abteilung B. IV.

- 55, Hill, Helmut: Gernann: Die deutsche Literatur von den Anfängen der Moderne bis zur Gegenwart.

Abteilung B. V.

- 100, Hill, Helmut: Die Erde. Eine moderne Geographie.
 101, Hill, Helmut: Die Erde. Eine moderne Geographie.
 102, Hill, Helmut: Die Erde. Eine moderne Geographie.
 103, Hill, Helmut: Die Erde. Eine moderne Geographie.
 104, Hill, Helmut: Die Erde. Eine moderne Geographie.
 105, Hill, Helmut: Die Erde. Eine moderne Geographie.
 106, Hill, Helmut: Die Erde. Eine moderne Geographie.
 107, Hill, Helmut: Die Erde. Eine moderne Geographie.
 108, Hill, Helmut: Die Erde. Eine moderne Geographie.
 109, Hill, Helmut: Die Erde. Eine moderne Geographie.
 110, Hill, Helmut: Die Erde. Eine moderne Geographie.
 111, Hill, Helmut: Die Erde. Eine moderne Geographie.
 112, Hill, Helmut: Die Erde. Eine moderne Geographie.
 113, Hill, Helmut: Die Erde. Eine moderne Geographie.
 114, Hill, Helmut: Die Erde. Eine moderne Geographie.
 115, Hill, Helmut: Die Erde. Eine moderne Geographie.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Volkstheater. Die letzten Aufführungen des erfolgreichen Volkstüdes Solomons Lächler, das so recht die Schwächen der Eltern in der Erziehung der Kinder gegenüber geißelt und die für das fernere Leben der reisenden Jugend nicht ohne bedeutende Folgen sind, finden nur noch heute und morgen Sonntag fort. — Die kommende Woche, außer Charakterstudien und Sonnabend, wird mit Charakterstudien ausgefüllt und zwar gelangt das Theaterstück Maria Stuart von Friedrich von Schiller zur Aufführung. Montag und Dienstag bleibt das Theater wie üblich geschlossen.

Kinder-Theater. (Aus dem Bureau.) Am 20. Juli lustiger Bühne gelangt heute zum vorletzten Male der erfolgreiche Stoff Das kommt davon zur Wiederholung. In den beiden Sonntagsvorstellungen nachmittags 3.30 und abends 8.15 Uhr wird das Kommt davon zum letzten Male gegeben. Am Nachmittag gelten keine Preise. Am Sonntag findet als letzte Vorbereitung in dieser Spielzeit die Uraufführung des dreiaktigen Schwanen Vater und Sohn statt. Der Schwan, der von Hermann Jod für seine Bühne bearbeitet und einstudiert ist, beschäftigt in den Hauptrollen die Damen Eva Jod und Wilo Weiskopf sowie die Herren Jod und Weiskopf.

Deutsche Lustspiele. Drei Dreiakte: Frauenlieb, Schicksale einer Frau, Neu erlangtes Lebensglück, Genesungsroman, Kammermusik, Geschichte einer Familie, und das zweiaktige Lustspiel Willy Nobel, der Gordon-Millionär, hat die Direktion für das neue Programm erworben.

Schauspieler - Lustspiele. Der neue Programmwechsel bringt folgende Schläger: Wädel im Streit, Militär-Lustspiel in 3 Akten; Die schöne Kante, Drama in 2 Akten; Die Waldhölzer, nach der Oper Der polnische Jude bearbeitet, 3 Akte.

Apollo-Lustspiele. Die Direktion kündigt für das neue Programm wiederum zwei Genesungsromane. Der Sohn des Jünglings und Der Unfall aus Amerika. Außerdem das übrige Programm.

Aus aller Welt.

Ein sechsjähriger Arbeiter verurteilt. Aus Winkhagen (Holland) wird gemeldet: Der 16jährige Fabrikarbeiter Johannes Kunt, der die Lehrerin seitens durch einen Missetat tötete, wurde vom Gericht einer Zwangs-erziehungsanstalt übergeben. Der Gericht wurde festgestellt, daß der Junge durch Schauerfilme, die er im Kino gesehen, beeinflusst worden sei.

Des Neuhofes Besichtigung. Am 14. März 1914 verließ der Schichtmeister Kriese in Wilhelmshaven u. d. Elbe plötzlich Winkhagen. Er hatte an dem Tage seinen Lohn erhalten und sich auf den Heimweg begeben. Alle Nachforschungen blieben vergeblich. Am 1. Mai 1914 wurde seine Leiche in einem Kanal auf Hamburger Gebiet aufgefunden. Es blieb unangeführt, wie die Leiche dorthin gekommen war. Jetzt wurde der Arbeiter Gack verhaftet, von dem angenommen wird, daß er die Leiche dorthin niedergeschlagen und seine Leiche ins Wasser geworfen habe. Ihn befreit er die Tat, aber zwei seiner Freunde geben an, daß er ihnen gegenüber den Mord eingestanden und zur fraglichen Zeit auch in Wilhelmshaven gemeldet habe.

Eine neue Wendung in der Güstrower Morbidität? In dem Prozeß wegen der Tötung der Schouvielerin Thiel-Treu vor dem Güstrower Schöffengericht war auch die Liebe von einem geheimnisvollen, aber spurlos verschwundenen Koppelknecht, der von Kallies zur Ausführung der Tat gedungen worden sein sollte. Alle Nachforschungen nach diesem Anekd waren bisher erfolglos. Vor einigen Tagen wurde in dem Berlin benachbarten Ralkwerk Räderhof ein Mann wegen verschiedener Verbrechen verhaftet, der sich jetzt vor dem Unterlandungsrichter befindet, er habe den Mord an der Thiel-Treu begangen. Der Verhaftete, der Kristi Czajlik, gab an, daß er noch Verhör des Mordes noch eine Stellung in einem Betrieb in Hamburg tätig gewesen sei. Die Akten wurden zur weiteren Unterlandung nach Hamburg gelangt.

Dem Auge geküßt. Ein schwerer Unglücksfall hat sich auf der Berliner Nordbahn ereignet. Als ein Personwagen heranfuhr, trat der Bahnhüter Winkel auf das Nebengleis, ohne zu beachten, daß auf diesem aus entlagener Richtung ein Güterzug kam. Da auch der Lokomotivführer in der Dunkelheit den Beamten nicht rechtzeitig bemerkte, wurde Winkel von der Maschine erfaßt, überfahren und auf der Stelle getötet. Am nächsten Morgen fand man die Leiche, der der Kopf fehlte, der wahrscheinlich in das Getriebe eines Wagens geraten und mit fortgeschleppt worden ist.

Den eigenen Sohn ertränkt. Am Freitag ist, wie gemeldet, am Rinniker bei Barenitz die Leiche des 12jährigen Oberrealschülers Gustav Kaiser gefunden worden. Die Mutter des Anaben, die um jene Zeit mit ihrem Sohn an der Bruchstelle gefahren worden war, war seitdem abgelenkt. Die Frau ist dazugekommen in ihre Wohnung zurückgekehrt. Sie stellte sich heraus, daß die Unfallschuldige gefahren ist. Die Frau wurde in eine Irrenanstalt gebracht. Die Section der Leiche des Anaben ergab, daß er ertränkt worden ist. Die Tat selbst wird, da die Mutter sich in geistiger Unmündigkeit befindet, in Dunkel gehüllt bleiben.

Arbeiter und Handwerker aller Berufe.

Beachtet bei eurer Arbeit im Interesse eurer Gesundheit und eurer Familie die Arbeitergesundheitsvorschriften ausgereicht und bringt auf deren Einhaltung. Das ist nicht von eurer Recht sondern auch eurer Pflicht!

Verantwortlicher Redakteur: Carl G. Kühnigk — Verlag von Paul Aug. — Holtenauerstraße von Paul Aug. & Co. in Württemberg.
 Druck: ...-Verlag und das Unterhaltungsblatt.

Apollo-Lichtspiele.

Wiederum 2 Sensationen:

Der Sohn der Gefangenen

mit Waldemar Psylander und Else Fröhlich
und

Der Onkel aus Amerika.

Ausserdem das übrige reichhaltige Programm. [385]

**Freie
Turnerschaft
Rüstringen.**

Achtung!

Sonabend den 15. April
abends 8 1/2 Uhr

Mitgliederversammlung

beim Wirt H. Jersich,
Ecke Schiller- u. Melumstraße.
Unter anderem Vortrag des
Genossen V. Hug.
Das Erscheinen sämtlicher
Mitglieder ist erforderlich.
[344] Der Vorstand.

Sprechzeit:
Dienstags von 8-10 Uhr,
nachmittags von 5-7 1/2 Uhr,
Sonntags nur nachmittags.

Fr. Janssen
Bismarckplatz u. Naturheil-
bäder, Rüstringen, Peter-
straße 58, I. Fernspr. 686.

VARIÉTÉ THEATER
ADLER

Jobs lustige Bühne.

Letzter Gastspielmonat.
Heute 8.15 Uhr zum vorletzten Male:

Das kommt davon

Sonntag zwei Vorstellungen.

In beiden Vorstellungen zum letzten Male:

Das kommt davon

Montag den 17. April Uraufführung:
Vater und Sohn.
Schwank in 3 Akten von H. Job. 378

Volks- Theater

855 Telefon Nr. 825

Nur noch heute u. morgen
(Sonntag) zu den beiden
letzten Malen:

Kasemanns Töchter.

Ein Volksstück, das so
recht die Belohnung einer
nicht immer richtigen Er-
ziehungsmethode zeigt und
gerade jetzt beachtenswert
erscheint, als unsere heranwach-
sende Jugend den großen
Schrift ins Leben magt.

Sonderauf bei Bremer, Zigarrenfabrik, Markt, und im Theater-Restaurant.

Achtung! Abjahn-Preiskegeln
im Restaurant Flora, Götterstr.
gegenüber dem Garnisonkaffee.
Für Verteilung kommen 240.00 Mark.
3 Wurf 30 St.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Regierklub Goldhader 1918. 374

Zentral-Verband der Zimmerer und verwandter Berufsgenossen.

Zahlstelle Wilhelmshaven und Umgegend.

Achtung! Zimmerer!

Am Dienstag den 18. April cr., abends 8.30 Uhr
in Sachwaffers' Lokal, Götterstraße:

Mitglieder-Versammlung

Da die Tagesordnung eine sehr wichtige (u. and. Wahl
eines Delegierten zur Baukonferenz), ist es dringende Pflicht
eines jeden Kameraden, in dieser Versammlung zu erscheinen.
[361] Der Vorstand.

Grüner Hof, Schaar.

Sonntag den 16. April, Anf. 3.30 Uhr

Großes Militär-Konzert

Es ladet ergeht ein [381] 2. Einver.

Der Straßenbahn-Betrieb

wird von heute bis auf
weiteres (auch Sonntags) nicht länger
als bis 11 Uhr 30 Minuten nachts
ausgedehnt. [375]

Wilhelmshavener Straßenbahn.

Schreib-Unterricht

Zum Vorwärtskommen
ist eine schöne, flotte und
kaufmännische [4]

Handschrift

unbedingt nötig. Kursus 18
Mk. Erfolg unter Garantie.
Eintritt 10 St. bis 9.30 Uhr abds.
Pörsenstr. 7, Forweg rechts.

Volksküchen Rüstringen

Wellumstraße u. Lindenstraße

Komb. Naturheilverfahren



Gesundheit

F. J.

Fr. Janssen, Rüstringen

Peterstr. 58, I. Fernsprecher 686.
Ausübung am Platze: Seit 1900. [366]



Schlagt Nägel ein

zu Gunsten der Rüstringer Kriegshilfe!

Der eiserne Friese

Wilhelmshav. Strasse, Ecke Mitscher-
lichstrasse ist geöffnet. [36]

Mittwochs nachmittags von 3 bis 8 Uhr
und Sonntags von 10 bis 1 1/2 Uhr vormit-
tags und 3 bis 8 Uhr nachmittags.
Bei Einweihung eines Goldstückes
wird ein Nagel umsonst abgegeben.



Todes-Anzeige.

Infolge Unglücksfalles starben plötzlich
und unerwartet unsere beiden lieben Kollegen

die Maschinenbauer

Fritz Willumat

im 25. Lebensjahre

Fritz Willmann

im 22. Lebensjahre

Wir betrauern in den Verstorbenen zwei
gute und aufrichtige Kollegen und werden
ihnen ein bleibendes Andenken bewahren.
Ruhet in Frieden! [367]

Die Kollegen des Maschinenbau- Aussenbetriebs, Ress. VII.

Eodes-Anzeige.

Nach kurzer schwerer
Krankheit starb am
Donnerstag d. 13. April,
abends 7 Uhr, unser
langjähriglebter Tochter,
meine liebe Schwester,
unsere Enkelin unsere Nichte

Martha

im guten Alter von
acht Monaten.
Dies bringen tiefste
Schmerz zur Kenntnis
Robert Gräß u. Frau
geb. Neubold
nicht Tochter und Her-
mannen. [362]

Wilhelmshaven (Bis-
marckstraße 18), 15. April
Die Beerdigung findet
am Montag den 17. April
nachm. 2 1/2 Uhr, von der
Versteigerhalle des städti-
schen Kranenhanles aus
auf dem neuen Wilhelmshavener
Friedhof statt.

Rüstringer Konzert- u. Ballhaus

Sonntag den 16. April cr.:

Grosses Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des II. Ersatz-
Seebataillons unter Leitung des Herrn
Musikleiters E. Heine. 72

Anfang 7 1/2 Uhr — Ende 11 Uhr — Anfang 7 1/2 Uhr.
Um zahlreichen Besuch bittet J. H. Sieler.

Zentralverband der Maschinisten u. Heizer Rüstringen-Wilhelmshaven.

Sonabend den 15. April, abends 8.30 Uhr
in Sachwaffers' Lokal, Götterstraße:

Mitglieder-Versammlung.

Die Mitglieder werden dringend ersucht, in der Ver-
sammlung pünktlich und zeitig zu erscheinen. [363]

Die Ortsverwaltung.



Banter Bürgergarten.

Täglich von 4-11 1/2 Uhr

Konzert

Hierzu ladet freundlichst ein
H. Vosteen.



Betriebskrankenkasse der Marineinfanterie der Nordsee, Wilhelmshaven.

- Die Geschäftsräume der Betriebskrankenkasse sind geöffnet: Donnerstags von 7 1/2 bis 11 1/2 Uhr und nachmittags von 4 bis 6 1/2 Uhr — Mittwochs von 7 1/2 bis 2 1/2 Uhr. Mittwochs nachmittags und Sonntags geschlossen.
- Zahlungen der Betriebskrankenkasse werden in der Wertkassette bei der 1. Kasse von 9 bis 12 1/2 Uhr und in bringenden Fällen auch von 3 bis 4 1/2 Uhr. Krankengeld wird jeden Donnerstag, Vormittags von 9 bis 12 1/2 Uhr gezahlt. Einmalige Krankengeldleistungen werden stets besonders bekanntgegeben. Dienst- und Verletzungs-Rückmittags sowie Sonntags ist die Wertkassette geschlossen.
- Die ärztliche Klinik ist geöffnet an Wochentagen nachmittags von 9 bis 1 Uhr; außerdem nachmittags am Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 5 1/2 bis 8 1/2 Uhr; am Freitag und Sonnabend von 4 bis 6 Uhr; Sonntags nur für dringende Fälle von 9 bis 10 Uhr vormittags. Die Abend- und Nachtstunden an den ersten vier Wochentagen sind nur für diejenigen Mitglieder, die zur Arbeit gehen, bestimmt. Die erwerbsunfähigen Mitglieder und die Familienangehörigen haben die Klinik in den Morgenstunden von 9 bis 1 Uhr aufzusuchen. Nur in dringenden Fällen können Hausbesuche stattfinden. [363]

Variété Metropol.

Goldspiel der Kollengelüb. Zimmer leute drauß

Direktion: H. G. Schich

Ab Sonabend den 15. April: Neuer Spielplan

Wiedergefunden, Lebensbild
In hoch verborgenen, Kuriosität
Irene der übrige vorzügliche Spielplan!

John Weston, Improvisator, Erde u. Wag
Reinhardt, Luettich, ufm. — Sonntags zwei
Vorstellungen, nachmitt. 3 Uhr, abends 8 Uhr.
Neue Einbilder. [369]

Deutscher Metallarbeiter-Verband Wilhelmshaven-Rüstringen.



Nachruf!

Den Mitgliedern hierdurch zur Nach-
richt, dass die Kollegen

Fritz Willmann

Maschinenbauer, und

Fritz Willumat

Maschinenbauer

infolge Unglücksfalles am Donnerstag dem
13. April plötzlich gestorben sind.
Eure ihren Andenken!

Die Ortsverwaltung.
Die Beerdigung wird noch bekannt-
gegeben. [369]

Baugenossenschaft.

Herr Fr. Wädler in Schaar beabsichtigt, auf seinem
umwelt Schaar sehr günstig gelegenen Baugelände
eine Baugenossenschaft ins Leben zu rufen.
Interessenten bitte ich, sich im Hause des Herrn Ernst bei
mir melden zu wollen.

Schwitter, amtl. Kult., Rüstringen,
Wilhelmsh. Straße 55, Fernspr. 1364. [364]

Bürgerverein Schortens.



Nachruf!

Den Mitgliedern zur
Nachricht, dass am 13.
April unser langjähriger
Mitglied [362]

Keyo Riklets

durch den Tod aus
unserer Mitte gerufen ist.

Der Verein wird ihm
ein ehrendes Andenken
bewahren!

Die Beerdigung findet
am Montag nachmittags
4 Uhr statt.

Es haben sich die
Mitglieder Nr. 1 bis 60
an der Beerdigung zu
beteiligen und durch
Hautrolle am Sterbe-
haus zu melden.

Der Vorstand. [368]

Dankagung.

Für die vielen Beweise
herzlicher Teilnahme beim
Überleben unseres lieben
Enkelsohnes, sowie für die
tröstlichen Worte des Herrn
Walter Harms am Grabe
legen wir unser innigsten
Dank. [368]

Ww. Ww. Ww. Ww.,
nicht Angehörigen.

Die Kriegsgewinnsteuer vor der Budgetkommission des Reichstags.

Der § 23 der Vorlage, der die Einziehung der sogenannten „Gewinnsteuern“ regelt, wird angenommen.

Zu dem mit verhandelt § 30 beantragen die Sozialdemokraten folgenden Zusatz:

„Der Bundesrat bestimmt die für die Veranlagung und Erhebung der Kriegsgewinnsteuer der Bundesfürsten zuständigen Behörden.“

Nach einer kurzen Begründung durch den Abg. Stolten erklärt der Staatssekretär Heffterich, daß die Bundesfürsten sich freiwillig bereit erklären, diese Steuer zu bezahlen; eine Verpflichtung sei nicht anzunehmen.

Trotz dieser Erklärung stimmte die Kommission dem sozialdemokratischen Antrag ohne Widerspruch zu.

§ 30 wird dahin geändert, daß die Abgabe binnen 12 Monaten — statt 8 Monaten — nach Ausstellung des Bescheides in drei gleichen Raten zu entrichten ist.

Bei § 41, der dem Bundesrat das Recht zur Abänderung oder Vermeidung besonderer Härten zuerkennt, mußte Erzbischof eine Erweiterung dieses Rechts. Ein Regierungsdirektor meint die Notwendigkeit einer solchen Erweiterung. — Abg. Stresemann schlägt vor, bei der Durchbildung dieses Paragraphen einen Sonderabnahmestrich einzufügen.

Staatssekretär Heffterich ist nun an im Interesse einer prompten Geschäftserledigung. In besonderen Fällen würden Bundesrat von Sonderabnahmen eingeschloß werden.

Abg. David (Lsk.): Man darf dem Paragraphen nicht eine Fassung geben, durch die dem Bundesrat die Anwendung des Bescheides anheim gestellt wird. Nur einzelne besonders hartnäckige Fälle dürfen der Nachprüfung des Bundesrats vorbehalten bleiben.

Nach Schiffer (Msk.) verweist sich gegen jede Abänderung des Gesetzes. Wenn man die Bestimmung zu weit faßt, werde jeder Steuerpflichtige die Steuer als eine „Hölle“ empfinden und Widerstand verlangen.

Die Vorlage wird angenommen.

§ 43 bezieht die Anwendung einiger Bestimmungen des Vermögensgesetzes. Von Interesse ist hier ein von den Nationaldemokraten gestellter Antrag, wonach der Reich in den Vermögenswerten der Veranlagung der Kriegsgewinnsteuer nicht durch Besondere der allgemeinen Bundesverwaltung (Landeshöf), sondern durch Finanz- und Steuerbehörden, vorgeschulte Beamte geführt werden muß. — Abg. Schiffer begründete den Antrag mit der Notwendigkeit einer gleichmäßigen Veranlagung im ganzen Reiche. In Rücksicht auf den Betrag und die gerechte gleichmäßige Erstattung der Steuerpflichtigen sei die Bestimmung erforderlich.

Staatssekretär Heffterich hat gegen den Antrag die „erweiterten Behörden“, was keine nicht von Reichsorganen benutzten Vorrichtungen für die Steuerorganisation machen.

Abg. David: Ich bin für den Antrag. Reichsrecht geht über Landesrecht. Verfassungsmäßige Behörden stehen nicht im Wege. Wenn das Reich eigene Steuern macht, so hat es auch Befugnis zu treffen für die einheitliche Durchführung. Den Einzelstaaten sind schon im Vermögensgesetz gewisse Organisationsvorschriften gemacht.

Staatssekretär Heffterich warnt bringend vor einem Einbringen in die beabsichtigte Epäure der Einzelstaaten. Der preussische Generalsteuerdirektor fragt, wie man Preußen zwingen muß, die Mittel für die Beamten zu bewilligen.

Grav Weharp erhebt entschiedenen Widerspruch gegen den Versuch einer Radikalisierung der Einzelstaaten, die hätten sei von einer Heiligkeit gegen die Bundesrat. Diese hätten die Steuerpflichtige höher ausgegliedert befohlen.

Abg. Schiffer beirteilt, daß Heiligkeit gegen die Bundesrat mitzuziele. Viele Bundesrat würden dankbar sein, wenn sie von den Steuerpflichtigen befreit würden. Die Einzelstaaten müßten auf allen Gebieten der Reichsregierung den Anforderungen des Reichs entsprechen, so besonders auf dem Gebiete der Organisation der Gerichte.

Abg. David: Der Begriff der Epäure der Einzelstaaten ist dauernd im Reich. Das Verfassungsgebiet der Einzelstaaten ist im Laufe der Jahre nicht kleiner, sondern größer geworden. Sozialpolitischen Forderungen hier nicht durch. Nichts lohnt sich so sehr, als die Verteilung tüchtiger Steuerbeamter. Was wird nach dem Kriege alles an Steueraufgaben kommen! Eine besondere Beamte wird unmöglich auszukommen sein. Die Bundesrat kommen infolge ihrer gesellschaftlichen Beziehungen bei der Steueranverlangung oft in die schlimmsten Konflikte.

Abg. Goldstein erinnert an Reden, wo der Antrag ebenso notwendig sei wie in Preußen. Die den Einzelstaaten zufallende Entscheidung werde sie sich verweigern, den Antrag durchzuführen.

Abg. Wiegner (Rnter.) wendet sich an finanziellen Grundbesitzer, Nationalliberalen und Polen angenommen.

Die Kommission greift beim auf den zurückgestellten § 23 zurück, der den Steuerantrag für Gesellschaften regelt. Dazu liegt der Verfassungsantrag der Sozialdemokraten vor; ferner Anträge der Nationalisten, der Nationalliberalen und der Fortschrittler, die eine Schonung der Gesellschaften mit beschränkter Haftung mit verschiedenen Formen erreichen wollen.

Abg. Doh (Sag.) erklärt, daß seine Freunde dem national-liberalen Antrag zustimmen und fragt, ob den Gesellschaften die notwendige Mindernahme gemeldet wird. Weiter begründet er den sozialdemokratischen Antrag. Die Stoffungsgröße für Aktiengesellschaften leiten unten viel zu niedrig. Nach dem Vorbereitungsbericht rechnete man durchaus mit einer Steuer von 50 Prozent des Nettogewinnes, die Vorlage will aber mit 10 Prozent. Wir sollten mindestens mit 20 Prozent beginnen.

Die Vorlage ist dem Reichstag mit dem Hinweis darauf, daß der Nettogewinn in den Händen der einzelnen Gesellschaften noch einmal zu besteuern sei. — Diefelbe Ansicht vertritt Glantz (Astrich. Bd.). — Abg. Bernstein (Sag.) erklärt sich für den sozialdemokratischen Antrag. — Abg. Stolten (Sag.) hebt hervor, daß der Gehalt der Doppelbesteuerung schon dem Vergleiche zugrunde lag, das trotzdem die Zustimmung zur Regierungsvorlage ebenfalls von der großen Mehrheit der Gesellschaften einen sehr großen Teil der Minderungs-Tage sitze kein Grund vor. — Neben dieser Erörterung läuft eine Aussprache her über die Belastung der ausländischen Gesellschaften.

Bei der Abstimmung wird nach Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages der Reich in der folgenden, die inländischen und ausländischen Gesellschaften gemeinsam umfassenden Form angenommen.

Die Abgabe beträgt bei einem Nettogewinn
bis zu 20 000 M. 10 vom Hundert,
von mehr als 20 000 M. bis zu 40 000 M. 12 vom Hundert,
von mehr als 40 000 M. bis zu 60 000 M. 14 vom Hundert,
von mehr als 60 000 M. bis zu 80 000 M. 16 vom Hundert,
von mehr als 80 000 M. bis zu 100 000 M. 18 vom Hundert,
von mehr als 100 000 M. bis zu 120 000 M. 20 vom Hundert,
von mehr als 120 000 M. bis zu 140 000 M. 22 vom Hundert,
von mehr als 140 000 M. bis zu 160 000 M. 24 vom Hundert,
von mehr als 160 000 M. bis zu 180 000 M. 26 vom Hundert,
von mehr als 180 000 M. bis zu 200 000 M. 28 vom Hundert,
von mehr als 200 000 M. bis zu 250 000 M. 30 vom Hundert,
von mehr als 250 000 M. bis zu 500 000 M. 40 vom Hundert,
von mehr als 500 000 M. bis zu 1 000 000 M. 45 vom Hundert,
von mehr als 1 000 000 M. bis zu 2 000 000 M. 50 vom Hundert.

des Nettogewinns. Die Abgabe darf jedoch bei inländischen Gesellschaften den Betrag nicht übersteigen, der nach den Vorschriften in Absatz 3 bis 5 berechnet ist.

Die Abgabe beträgt, wenn der Nettogewinn im Jahresumsatz schmit 2 vom Hundert des eingezahlten Grund- oder Stammkapitals zuzüglich der bei Beginn des ersten Kriegsgewinnjahres ausgetheilten wirklichen Nettogewinnbeträge nicht übersteigt, 10 vom Hundert des Nettogewinns, wenn er 2 vom Hundert, aber nicht 4 vom Hundert übersteigt, 12 vom Hundert des Nettogewinns usw. Die Abgabe steigt dann immer für eine Nettogewinnserhöhung von 2 Prozent um 2 Proz. und erreicht, wenn der Nettogewinn 20 Proz. übersteigt, eine Höhe von 30 Proz. dieses Nettogewinns.

Die nach Absatz 3 festzusetzende Abgabe erhöht sich, wenn der durchschnittliche Nettogewinn in den Kriegsgewinnsjahren 10 vom Hundert, aber nicht 15 vom Hundert des eingezahlten Grund- oder Stammkapitals zuzüglich der bei Beginn des ersten Kriegsgewinnjahres ausgetheilten wirklichen Nettogewinnbeträge übersteigt, um 10 v. H. ihres Nettogewinns, wenn er 15 v. H., aber nicht 20 v. H. übersteigt, um 20 v. H. ihres Nettogewinns, wenn er 20 v. H., aber nicht 25 v. H. übersteigt, um 30 v. H. ihres Nettogewinns, wenn er 25 v. H., aber nicht 30 v. H. übersteigt, um 40 v. H. ihres Nettogewinns, wenn er 30 v. H. übersteigt, um 50 v. H. ihres Nettogewinns.

Dot sich das eingezahlte Grund- oder Stammkapital einer Gesellschaft während der Kriegsgewinnjahre vermehrt, so ist der Verrechnung der Abgabe ein Zeitraum, innerhalb dessen die Gesellschaft mit dem veränderten Grund- oder Stammkapital bestanden hat, heranzuziehen der Durchschnittsbetrag des Grund- oder Stammkapitals zugrunde zu legen.

Bei Gesellschaften mit beschränkter Haftung, deren Kapital 200 000 Mark nicht übersteigt und bei denen sich mehr als die Hälfte der Anteile in den Händen von in dem Betrieb tätigen Gesellschaftern befindet, wird die Abgabe nur zur Hälfte erhoben.

Abg. Heil begründet hierauf ein sozialdemokratisches Antrag zur Befreiung des Vermögenssummandes aus Erbstatuten. Dem Ausbau der Erbstatutensteuerung werde ausgedehnt in Rücksicht auf die prinzipiellen Gegner der Besteuerung des Anbaberes. Auf die prinzipiellen Gegner der Vermögenssteuerung glaubt man aber keine Rücksicht nehmen zu müssen. Der Reichstag und Reichsrat im Einklang und best. namentlich die erklärte den Antrag im Einklang und die Freilassung des Anbaberes und Gattensches von im Kriege gebliebenen Männern hervor. Die Gesellschaften von Kriegsgewinnern begeben, die unermessert an entfernte Verwandte fallen, könnten eine scharfe Steuer ertragen. Die Gesellschaften könne in Deutschland leicht das Schicksal des bisherigen Ertrages treffen. Da es sich um eine Dauersteuer handle, könnte sie an die Stelle der Verbandssteuer und der Tabaksteuer treten. Wenn man das Vertrauen der Bevölkerung zur Steuererhebung nicht untergraben wolle, so dürfe man bei der Deckung des Bundesbedarfs des Reichs nicht mit den ungeschützten Verfallssteuern beginnen, sondern müsse zunächst einmal die gerecht wirkende Quelle der Besteuerung weiter erschließen.

Staatssekretär Heffterich: Die Regierung hat bei ihren

Abm war, als müßte er selbst keinen Schmerz und die kraftlose Traurigkeit seines Weleis verteidigen, und er so die Hand zurück, die der andere immer noch hielt, und sagte dumpf: „Ach, lin's nicht gewesen.“

Er hatte so leise gesprochen, daß ihn der andere noch einmal fragte, was er gesagt hätte.

Aber er schüttelte nur den Kopf.

Und die beiden mußten gehen, wie sie gekommen waren.

Am Abend dieses Tages konnte der Buchbinder nicht schlafen.

Er schlich sich ans Fenster und blickte durch das Gitter nach dem Himmel empor, der voller Sterne war.

Es rührte ihn etwas in seinem Innern. Ein tiefer, brennender Schmerz, der langsam und schwer gegen die dunklen Wände aufwühlte, die ihn umgaben.

Er glühte und schwindete da und erhellte matt wie eine glühende Kohle die Erlebniswelt mit Frau Hölse.

Er sah sie in seinem Zimmerchen weinen, er sah ihre so weichen, sicheren Bewegungen, und als er dann zum Himmel wieder emporblickte, gerade wo zwischen Wolken ein einzelner Stern leuchtete, mußte er den Schmerz empor und machte ihm die Augen feucht, ohne daß er erlöst worden wäre durch die Tränen.

Die Wärrer fanden ihn nun mitunter in irgendeinem Winkel hocken und weinen.

Die erzählten es den Kersten und eines Tages mußten sie ihn ergreifen und kalten und warmen Wasserkrügen aussetzen. Dann schlug er mild und vergewisselt um sich und schrie, er wolle sterben.

Und die Leute, die die tierischen Narren hielten, welche ihnen das Leben schwer machten und vergällten, schlugen ihn wieder.

Das Gedächtnis gehörte ihm zu jener Zeit nicht, sein Blick war trüb, seine Bewegungen schwer und langsam, und sein Entschluß fest.

Aber wenn man nach dem Diebstahl fragte, schüttelte er den Kopf und sagte, er sei es nicht gewesen.

Aber so schwer er unter dem Weleis lag, konnte er sich doch nicht dem Einflusse zweifelmäßiger Rohrung und Behandlung entziehen. Sein Körper gedieh, ob auch sein Geist in Finsternis und Trübsinn weiter wuchs.

Da nun der Chorist sein Urteil über ihn gebildet und sein Gutachten ausgegeben hatte, schaffte man ihn ins Gefängnis zurück. (Beitragung folgt.)

Feuilleton.

Der arme Buchbinder.

Roman von Hermann Horn.

Der Chorist nahm seinen Puls und horchte an dem Herzen.

„Haben Sie immer solche Beklemmungen?“ fragte ihn der Arzt.

„Ich werde wohl doch ein Narr sein.“ erwiderte der Buchbinder.

„Unfinn“, sagte der Arzt.

Er klopfte ihm die Augenlider auf, beugte die Jungs, ließ einen elektrischen Strom durch seine Glieder gehen, fragte ihn, ob er gewohnt sei, zu trinken, ob er schon eine solche Krankheit gehabt habe, und herdste auf, als er erfuhr, daß der Patient nicht wisse, wer seine Eltern seien.

Nach monatelangem frag er ihn, bis er endlich sagte: „Sie können gehen.“

In diesen Tagen an einem schönen Nachmittage lag der Buchbinder im Garten, wo die Birnen umherstrotzten und lächelten, und feierlich die Hüte vor einander zogen.

Überall belebten sie den Nolen.

Er sah allein in einer Kammer auf einer Bank. Lo sah er den weiten den Wärrer kommen, und eine Frau und ein Mann waren bei ihm.

Er erkannte bald Frau Wagner und den Schullehrer-Wolter.

Sofort, als sie seiner ansichtig wurde, der mit gekennntem Kopf aufstand, bis sie bei ihm war, hatte Frau Wagner, ohne einen Ton von sich zu geben, zu weinen begonnen. Wie ihr früherer Freund ihr in das Gesicht sah, fanden die trauen Augen voll Tränen, und die Herrliche brachte kein Wort hervor. Auch als sie dann still neben ihm auf der Bank saß, konnte sie nichts anderes tun als weinen.

Es ging ein toller Säuerer wie von wolken Fleisch und Hoffnungslosigkeit von ihm aus, und sie schien eine alte Frau geworden.

Sie sah auf der einen Seite, auf die andere hatte sie der Wärrer gelegt, der schliefte denn je ausloß, bäugig kulterte und eine hebrige Wärme in seinen Augen botte.

Er hatte sofort die Hand des Buchbinders gefaßt und hing an zu reden.

„O“, sagte er, „ich weiß, daß Sie sich nichts aus mir machen, und Sie würden mich auch nicht aufgesucht haben, wenn ich in Ihrer Lage wäre, oder ich suchte Sie gerade auf. Sie sollen sehen, daß mich nichts hindert, Mensch zu Mensch zu sein. Es wäre mir ein großes Glück, wenn ich Jönen von mir aus Trost bringen könnte. Ich habe schon mit dem Krat gesprochen, er meint, es würde Ihnen sehr gut tun, wenn Sie Ansprache hätten. Ich habe viel über Sie nachgedacht, Herr Stettner. Ihr brennender Ehrgeiz und Ihr Selbstbewußtsein haben Sie verrietet, die menschlichen Gesetze und die Empfindungen und das Eigentum anderer Menschen zu vergehen. Und nun liegen Sie am Boden. Aber das ist wohl gerade der Augenblick und die Gelegenheit, sich wieder zu erheben, wenn man am Boden liegt. Ich habe nur einmal anbedeutungsvolle mit Ihnen darüber gesprochen. Sie wissen, was ich Ihnen sagte, Sie sollten Gott suchen.“

„Was meinen Sie, was mich in meiner Krankheit, in meiner abhängigen Stellung, in meinen Ver suchen in Kunst und Wissenschaft aufrecht hält? Es ist der Glaube an den gerechten, persönlichen Gott, an den Vertreter der geistigen Kräfte in der Welt. — Jene gürtige Dome, die mir hilft, hat mich diesen Weg geführt, worin nun der Brennpunkt meines ganzen Weleis liegt. Vielesicht ist es der Gott Totstöße, vielmehr ist es ethische Kultur. Was für ein annehmliches zerrissenes Weleis vor ich, mit einer entsetzlichen Hast vor dem Tode. Nun bin ich weit geöffnet, doch allzu frühlich und heiter durch mich hindurchflutet, und mein Leben ist so schön und reich! — Ach, Herr Stettner, wenn ich Sie auch ein wenig auf diesen Weg führen könnte, Ver suchen Sie es doch, ein wenig darüber nachzudenken!“

Er gitterte vor Erregung und seine Augen schimmerten feucht.

„Ich will kommen, so oft Sie wollen, ich flehe Sie an, suchen Sie dabei Weg zu finden. Ich fühle, wie ein dumpfes, geheimnisvolles Unglück von Ihnen ausstrahlt. Sie werden Unglück zugehen, wo Sie hinkommen, und nur noch unglücklicher werden, wenn Sie nicht suchen gehen wollen!“

„Vergehen Sie alles andere und suchen Sie nur das Weleis des Guten zu erschaffen, das ist!“

Er lautete eine Weile und streichelte die Hand des Buchbinders.

„Wollen Sie nicht mit mir sprechen? Sprechen Sie nur ein Wort, Herr Stettner, es wird Ihnen wohntun.“

Aber es war keine Stelle in dem Unglücklichen, die von diesen Worten zu Leben hätte erweckt werden können.

Wachgen keine Rücksicht genommen auf einzelne Parteien, sondern nur die schädlichen Gesichtspunkte aufzuheben. Der gegenwärtige Moment ist ungeeignet zum Ausbau der Reichsfinanzreform. Die Rücksicht auf die im Krieg heraus sich gebenden Vermögensverhältnisse und auf die Aufrechterhaltung der Verträge hält die verschiedenen Regierungen ab, der Sozialistenpartei jetzt näher zu treten.

Hg. Diehsing (B. Wp.): Die haben erst am Anfang der Steuererhebung. Die jetzige Zeit halten meine Freunde auch nicht für geeignet zur Annahme des sozialdemokratischen Vorschlags. Daraus kommt die Rücksicht auf die Einzelstaaten, die Rücksicht auf Reichsfinanzminister erheben. — Hg. Reinach für die Nationalliberalen und Erdrer für das Zentrum erklären sich gleichfalls gegen den Antrag und behalten sich für die Zukunft ihre Stellungnahme vor.

Hg. Bernh. (Soz. Arb.): Ich trage grundsätzlicher Uebereinstimmung das Bedenken gegen den Antrag, daß man der Regierung keine Steuern anbieten sollte. Er behalte seiner Fraktion die Stellungnahme vor.

Hg. David (Soz.): Das Bedenken Bernhains hätte ihn auch hindern müssen, für Verhinderung der Kriegsgemeinschaft zu stimmen. Wir bieten keine Steuern an, sondern wollen die schädlichen vorgelegenen Steuern durch bessere ersetzen. Es gibt keinen günstigeren Augenblick für unseren Antrag, als den jetzigen, da es sich jetzt um die Erhebung von neuen Steuern handelt. Später wird die nicht mehr zu fassen. Auch zur Verwirklichung des Grundbesitzes bei der Bemessung des Steuerfußes ist jetzt der geeignete Zeitpunkt. Niemand wird es zurechtfinden können, auf diese Steuer zu verzichten und den Verkehr zu belassen. Die Einzelstaaten werden endgültig auf die Reichssteuer zugunsten des Reichs verzichten müssen.

Der Reichssteuerantrag wird von allen bürgerlichen Parteien und dem Hg. Bernhain abgelehnt. Den fortschrittlichen Kreisen aber Erhebung eines neuen Reichsteuergesetzes begründet Diehsing. Auch die großen Vermögen, die keine Kriegsgewinne gemacht haben, sollen noch einmal zu den Kosten des Reichs herangezogen werden. Die Verzichtleistung auf den Reichsteuergesetz mitten im Krieg würde niemand verstehen.

Hg. Koch (Soz.): Unter Antrag kommt auf dieselbe Ansicht; der Unterschied ist nur der, daß die Fortschrittler der Vermögens- und Reichssteuer für untern Klassen, die eine politische Unfähigkeit. Bei der heutigen Notlage darf keinerlei Rücksicht auf Sonderinteressen genommen werden.

Schaffmeister Delfferich: Eine weitere Erziehung von direkten Steuern für die Bedürfnisse des Reiches ist ausgeschlossen. Es ist nicht richtig, daß die neuen Steuern eine fühlbare Belastung der Massen bedeuten. Man darf sagen, daß die neuen Steuern vom Volke günstig aufgenommen wurden. Die Kriegsgemeinschaft bedeutet eine große Belastung. Bei der Schaffung des Reichsteuergesetzes ist das Versprechen gegeben worden, daß diese Abgabe eine einmalige sein soll. Von den 975 Millionen, die bis jetzt eingegangen 888 Millionen, 108 Millionen sind noch im Rückstand. Im Zeiten des Krieges ist es bedenklich, die Substanz des Vermögens zu sehr anzugreifen. Man darf nicht aus dem Auge lassen, daß Einzelstaaten und Gemeinden stark in den Besitz eingreifen müssen. Aus allen diesen Gründen kann die Regierung sich mit der weiteren Erhebung des Reichsteuergesetzes nicht einverstanden erklären.

Hg. Schäfer (Koll.) will sich nicht abnehmend verhalten, kann aber für seine Fraktion nicht diese bindende Fassung geben.

Hg. Schöber (Zentr.) ist gegen die Erhebung eines neuen Reichsteuergesetzes in diesem Moment, der nur in außerordentlichen Verhältnissen sich rechtfertigt. In diese Frage könne man heranzutreten, wenn nach dem Krieg Millionen neuer Einnahmen geschaffen werden müssen. Die Kriegsgemeinschaft ist eine ausreichende Kompensation für die anderen Arten der Belastung.

Hg. Dr. David: Der Reichsteuergesetz ist eine Steuer, die in meinen Kreisen beliebt ist. Man hat sich an diese Steuer gewöhnt und soll die davon betroffenen Steuerzahler nicht aus der Uebung kommen lassen. Die Kriegsgemeinschaft trifft nur das schuldige Einkommen und den Vermögenszuwachs, der Reichsteuergesetz soll das Vermögen treffen. Der neue Vermögenssteuergesetz bedeutet eine starke Belastung der Massen, um so weniger wird man es brauchen verstehen, wenn man den Besitz nicht stärker belastet.

Nach einer Auseinandersetzung zwischen dem Hg. Blunt

Salonik im Scherenferrohr.

Armeeoberkommando, 27. März.

Ueber 700 Meter hoch. Eine braune, kühle Bergspitze. Aus dem tieflauen Himmel brennt die griechische Frühlingssonne — auf Waulfiter und Keiter herab. In dem braunen Karst eine Grobenrinne — drei deutsche Soldaten — ein Scherenferrohr.

Vielleicht ist es noch neuerlicher Staatsboden, auf dem wir leben. Vielleicht schon griechischer. Man verläßt sich hier leicht. Die weißen Grenzsteine, die in der Sonne leuchten, sind nicht zährtlich. Ganz sicher mutet diese Landschaft griechisch an — Dieser dunkelblaue Himmel, diese weite Ebene mit den Maulbeerplantagen, diese heißen, fahlen Berge, auf denen Bienen summen und Schildkröten träge spazieren gehen. Und dann der Olymp. Ueberall ist Griechenland, wo man den alten Olymp sieht. Wer hat den Olymp noch nicht gesehen? Dort drüben liegt er — schnurgerade südlich — aus dem gelben Wolkenwall am Horizont steigt eine weiße Schneewand auf — das alte griechische Göttertheater.

Hier liegen auf einer Bergflanke zwischen Dolmen und Gemaki. Zu Füßen dieser Berge streifen die Franzosen. Wir sehen tief in das griechische Oskanationsgebiet hinein. Hinter einem Dorfe leuchtet eine gelbe französische Feistadt auf. Man sieht Berde auf einer Wiese großen, und einen dunklen Kreis, der sich vom Grün der Weide abhebt, eine Reitbahn. Es ist ein merkwürdiger Kriegsschauplatz. Wir sehen französische Doppelhelmen an einem Gitter auf und ob gehen — eine französische Schonabteilung, deren Spaten in der Sonne blitzen. Ist hier Krieg oder Theater? Nein — Theater nicht. Jetzt schlägt eine deutsche Granate unten dicht vor dem ersten feindlichen Graben ein. Sie reißt aus dem lederen griechischen Frühlingsschanden eine hohe schwarze Fontäne. Man sieht die Menschen laufen, hört von ganz weit ein Signal. Hier ist Krieg, oder er fängt erst an.

Wollen Sie mal ein paar englische Schiffe sehen? Einer der drei Frauen vom Scherenferrohr fragt es, ein junger, schmaler Mensch, dessen strotzende Haare von dem dunkelbraun gekräuselten Kopfe leuchten. Vor einem Jahre sah er noch im Gymnasium von R. Er lernte griechische Werke auswendig, und ein alter Professor schiderte

und dem Schaffmeister spricht sich Hg. Graf Bestard mit aller Entschiedenheit gegen den Reichsteuergesetz aus, der ganz offenbar zu einer heuernden Abgabe gemacht werden soll.

Im weiteren Verlauf der Debatte lud Hg. Bernhain (Soz. Arb.) nach dem Vor, daß gerade durch den Reichsteuergesetz solche Vermögen erfaßt werden können, die sonst frei ausgehen würden.

Bei der Abstimmung wird beschlossen, die weitere Erhebung des Reichsteuergesetzes in das Gesetz hineinzuschreiben. Der Vorschlag wurde mit 18 Stimmen gegen 12 Stimmen gefaßt. Daraus stimmen Sozialdemokraten, Fortschrittler, Nationalliberalen und Deutsche Reichstagen. Die Ueberricht des Gesetzes wird auf Antrag der Sozialdemokraten umgürndert in Reichsteuergesetz. Damit ist die erste Beratung des Gesetzes erledigt. Die Kommission wird ihre Arbeiten nach Ostern fortsetzen.

Parteinachrichten.

Aus den Organisationen. Am Sonntag fand in Vorna eine Konferenz der Funktionäre der sozialdemokratischen Kreisorganisation des 14. schlesischen Reichstagswahlkreises statt, die nach einer ausgedehnten Debatte folgende Entscheidung annahm:

Die am 9. April 1916 in Vorna tagende Konferenz der Vertrauensleute des 14. Reichstagswahlkreises erachteten, nachdem die Genossen Scheffmann und Ober im Reichstags am 6. und 6. April das Heißhalten an der Politik des 4. August 1914 ausdrücklich unterzeichnet haben, es für zuzunehmend notwendig, der Reichsteuergesetz der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion entgegenzutreten.

Die Konferenz hat die Ablehnung des Reichsteuergesetzes für eine durch die Grundzüge der Sozialdemokratie wie durch die gegenwärtige politische Lage unbedingt gebotene Maßnahme und erachtet das Vorgehen des Genossen Daase und der mit ihm gehenden 17 Abgeordneten durch die Situation für gerechtfertigt.

Sie betradten die neue Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft als die benutzte parlamentarische Vertretung der Massen der Partei und fordern die Mitglieder der Fraktion, die für die Ablehnung der Reichsteuergesetz sind, ohne bisher im Plenum die Partei zu verlassen, auf sich der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft anzuschließen.

Welche Konsequenzen die Partei aus den Beschlüssen des 24. März zu ziehen hat, wird der Parteitag zu entscheiden haben, der nach dem Krieg beziehungsweise nach Herstellung der Versammlungs- und Wahlrechte stattfinden muß.

Der erste Antrag der Entscheidung wurde mit 13 gegen 6, der zweite mit 15 gegen 3, der dritte mit 14 gegen 7 und der letzte einstimmig angenommen. Alle Redner betonten, daß es notwendig sei, die Einheit und Geschlossenheit der Partei unter allen Umständen beizubehalten.

Gewerkschaftliches.

Kaisersprengel und Kalzinbafal. Durch die Presse läuft eine Notiz, die anscheinend eine Rundzusage von Kalzinbafal Interessenten zu der dem Reichstags zugewandenen Kaisersprengel und Kalzinbafal nicht von durchaus sachkundiger Seite herrühren kann. In der Notiz heißt es nämlich, die von der Regierung vorgeschlagene Erhöhung der Preise um 1% Prozent pro Kalzinbafal Reinfalt sei gegen den jetzigen Preis viel zu niedrig. Lediglich beträgt die vorgeschlagene Preiserhöhung für alle Kalzinbafal und Kalzinbafal nicht 1%, sondern 3% pro Kalzinbafal, im Vergleich zu den 1910 gesetzlich festgelegten Inlands-Eckpreisen; nur für Carnallit beträgt die Erhöhung weniger, nämlich 2% Pf. Allerdings sind ab 1. Oktober 1915 die Preise schon um 1% Pf. erhöht worden, das betraf aber nur die 12-13prozentige Eckfabrik und die 40-45prozentige Längelgale. Nunmehr schlägt die Regierung eine neue Preiserhöhung auch für diese beiden Sorten um 1% Pf. vor und außerdem sollen sechs andere Sorten 3, eine Sorte (Carnallit) 2% Pf. mit Preise erhöht werden. Die ge-

acht Mitteilung, es handle sich nur um 1% Pf. Preiserhöhung, trifft also nicht zu und ist darum irreführend.

Aus diversen Werksberichten vom Jahre 1915 geht hervor, daß die ab 1. Oktober d. J. eingetretene teilweise Preiserhöhung (2 Sorten) auf das finanzielle Ergebnis der Kalzinindustrie noch keinen oder noch so gut wie keinen Einfluß gehabt hat. Die Kalzinindustrie macht vorwiegend „Sollongeschäfte“, d. h. der Absatz der für die Konsumindustrie nötigen Düngeleer erfolgt jeweils zur Zeit der neuen Ueberstellungen. Die landwirtschaftlichen Verbraucher werden vorjährig so weit und so schnell wie möglich nach und nach allen und gelegentlich Preisen eingekauft haben. Darum trat die finanzielle Wirkung der vorjährigen Preiserhöhung nicht so gleich ein, sondern sie wird sich erst im laufenden Geschäftsjahr einstellen. Dazu wird noch der finanzielle Effekt der nun regierungseitig erneut vorgeschlagenen Preiserhöhungen treten, die wie bemerkt für mehrere Sorten 3, für eine Sorte 2% und für die beiden bereits vorjährig im Preise erhöhten 1% Pf. ausmachen. Wird der neue Regierungsvorschlag angenommen, so bedeutet das gegenüber den früheren geleglichen Inlands-Eckpreisen eine Preiserhöhung von fast 10 bis zu 30 Prozent, für die im Inlandsabgab hauptsächlich in Betracht kommenden Sorten reichlich 20 Prozent. Wenn auch die Lage in der Kalzinindustrie durch den Kriegsausbruch kritisch geworden ist, so kann man doch die regierungseitig vorgeschlagenen Preiserhöhungen gerechtfertigt nicht als losungen kaum nennenswerte bezeichnen. Der Umsatzwert des Kalzinbafals, dem sämtliche Kalzinwerke angehören, hat 1915 nur noch 108 Millionen Mark betragen. Nach vorjähriger Schätzung wird, bei nur gleichbleibendem Absatz, die vorgeschlagene Preiserhöhung den Kalzinwerken eine jährliche Mehreinnahme von mindestens 20 Millionen Mark einbringen, im Vergleich zu dem Ergebnis von 1915. Die in der vorerwähnten Zeitungsnote angegebene Summe von nur 7,5 Millionen Mark Mehreinnahmen ist also entschieden viel zu niedrig gegriffen. Auch die weitere Angabe, jährlich Mehrausgaben für Rohden, Kohlen, Schmieröl und andere Rohmaterialien würden etwa 25 bis 30 Millionen Mark betragen, kann einer kritischen Nachprüfung nicht standhalten.

Der Herr Unterstaatssekretär Dr. Richter hat am 10. April im Reichstags mitgeteilt, es seien zwischen der Vertretung der Kalzinbafalbesitzer und Parlamentsmitgliedern, die im Hauptberuf Gewerkschaftsvertreter sind, Verhandlungen über Lohnerböhrungen für die Kalzinbafalarbeiter angeknüpft worden. Der in wiederholten Besprechungen durchgeführte Lohnerböhrung der Arbeitervertreter betrifft eine Lohnerhöhung von durchschnittlich 20 Pf. pro Schicht. Diese Lohnzulage würde etwa 3% Millionen Mark jährlich Mehrausgaben an Löhnen ausmachen, also nur etwa den sechsten Teil der in der Preiserhöhung sicher zu erwartenden Mehreinnahmen der Werke. Berücksichtigt man, daß nach den neuesten amtlichen lehnstatistischen Veröffentlichungen fast 50 Prozent der Kalzinbafalarbeiter nicht einmal 4 M. Tagesverdienst hatten, so wird gerechtfertigt eine große Kollage der Arbeiter zugegeben und die Verdrängung der Lohnerböhrungsforderung anerkannt werden müssen. Der Reichstag wird sich erst über die Bewilligung der Lohnzulage Bewußt sein, wenn die Verwilligung der Lohnzulage dem Reichstag vorliegt, ehe er dem Regierungsvorschlag zustimmt.

Aus dem Lande.

Zur Regelung der Fleischversorgung.

Eine lebenswichtige Anordnung hat das Großherzogliche Amt zu Wetzlar in die Grundzüge für die Regelung

ihm mit lebhaften Gestikulativen die Schönheiten der griechischen Götterburg in Wetzlar. Jetzt ist er seit Wochen hier auf seinem eigenen Griechenberg und kennt die Wohnung des Zeus im Morgen- und Abendrot und in der hellen Mondnacht genauer als Broden, Feldberg oder Zugspitze.

„Donnerwetter, kann man denn von hier aus Salonik sehen?“

„Nicht die Stadt. Die wird von den Bergen verdeckt. Aber einen Teil des Golfes können Sie schon. Der Nebel zieht gerade ab.“

Mit einem Sprung hin ist im Graben. Das Glas ist auf den Horizont gerichtet. Bergwand schiebt sich hinter Bergwand. Alles graublau. Aber zwischen zwei Wänden leuchtet ein hellerer Streifen auf. Er zieht aber durch die Mitte des runden Sees. Die das Auge auf ihm ruht, Mitte der runden Sees. Zwei graue lange Körper treten hervor — zwei Schiffe. Sie gleiten langsam von rechts nach links durch die Fläche, die das Meer ist. Immer heller wird die Fläche. Das Meer erglänzt zu einem silbernen Streifen. Rittend wandert das Rohr den Schiffen nach, bis sie langsam hinter dem Gebirge verschwinden.

Einen Augenblick ist alles stumm. Liegen dort drüben englische Kommiss an Deck oder französische Kolts? Wollen sie ab oder heißen sie sich fester in dieses Mündungsland? Dies also ist das Meer, das Meer von Salonik, an das wir immer dachten, das ist der Golf und hinter jener blauen Ferne um die Erde die Stadt, um die Millionen Oskanden freien. Das alles ist die weiße Weltung des Generals Sarrail. Vor jenem schmalen Wasser kreuzt vielleicht ein deutsches U-Boot. Dort proffeln die Bomben des letzten Juppellen gegen die Flotte der Alliierten herab. — Und der weiße Streifen röhrt unsere Gedanken höher und weiter. Wir sehen die deutschen und feindlichen Gräben im Tal nicht mehr, hören das Sprengen auf den Bergen, den Einschlag unserer Granaten nicht mehr. Ueber das Bumpfland der Kompania westwärts wanderten unsere Gedanken nach Salona und Durazzo, die lange Front hinauf nach Ober und Toblach, über die Admeje hinweg nach den Boczen und der Waas, an die Sonne und die Meer — bis an das Meer — eine endlose Front. Und das ist nur die eine Hälfte. Die andere beginnt an den Äuften Klein-Änd-

und endet hoch im Norden bei einer Strandboote an der Ostsee.

Der Gebirgskamm, der uns die Aussicht hinter dem Golf abschneidet, war das Massiv der Chalybide-Gebirge, dessen westlicher Ausläufer das Kap Sara Burun bildet. Noch einmal taucht die Umrisse eines großen Damplers auf — diesmal von Ost nach West gleitend, also den Golf verlassen. Dann senkte sich der gelbe Kulk der Wäfen wieder auf das Bild. Auch die Schneewand des Camp moat gelb und grau. Das ganze verstand wie eine Vision.

Dafür treten jetzt im Spiel der Sonne die Dörfer und Seen des Kardarials florer ins Licht. Vor andern Gemgabel, die letzte Stadt vor der griechischen Grenze. Ein braunweiher Hüterfeld — mit einer langen Vordorbäude, einem zerfallenen Bohnhof, einer großen ausgebrannten Fabrikanlage. Das weiße Geröll-Bett des Bardar leuchtet durch die Ebene, bis der Fluß in einer Felsenklüftung verschwindet. Gleich am westlichen Ufer des Bardar, bei dem von Franzosen besetzten griechischen Orte W a j a n d a g, beginnt feil anstrebend das Rodgebirge. All diese Dörfer und Hügel da unten, die teilweise gar feinen Ramen haben, werden bei Beginn des Kampfes um Salonik ihre große Rolle spielen.

Wer die glänzend ausgefalten deutschen Stellungen in diesem wichtigen Längellande gesehen hat, weiß, daß sie zum Angriff wie zur Verteidigung jeden Augenblick bereit sind. Aber wer von einer dieser braunen Kuppen einen Blick in das Vorgebiet der Sarraillischen Stellung getan hat, der weiß auch, daß ein Angriff auf Salonik eine blutige Aufgabe sein würde. Hügel hinter Hügel, Schluchten, Seen, Sümpfe müssen genommen werden, ehe die Rüstende erreicht ist, die unter dem Schutze der feindlichen Großkampfschiffe liegt. Diese Schwierigkeiten werden zwar die verbundenen Deere nicht abhalten, den Angriff auf das Entenlager dann zu eröffnen, wenn die Stunde es fordert, aber sie sollen auch von denen beobachtet werden, die leichten Sinnes zu Hause sitzen und fragen, warum man hier unten — die Franzosen nicht einfach ins Meer wirft.“

Dr. Kholph Köster, Kriegsberichterhaber.

Die neue bestellte Zeitung.

Wie der National Redakteur in einem Briefe an den...
Redakteur des National Redakteur in einem Briefe an den...

Die Wägen der vertriebenen Kinder.

Die Wägen der vertriebenen Kinder...
Die Wägen der vertriebenen Kinder...
Die Wägen der vertriebenen Kinder...

Die Verwertung des Wägen.

Die Verwertung des Wägen...
Die Verwertung des Wägen...

Wie, ähnlich...
Wie, ähnlich...
Wie, ähnlich...

Einleitende Zeilen.

Einleitende Zeilen...
Einleitende Zeilen...
Einleitende Zeilen...

Die Wägen in Belgien.

Die Wägen in Belgien...
Die Wägen in Belgien...
Die Wägen in Belgien...

Die Curmschwalbe.

Roman von Levin Galding

„Schau dich in der Tat.“ sagte er, den Kopf...
„Schau dich in der Tat.“ sagte er, den Kopf...
„Schau dich in der Tat.“ sagte er, den Kopf...

„Schau dich in der Tat.“ sagte er, den Kopf...
„Schau dich in der Tat.“ sagte er, den Kopf...
„Schau dich in der Tat.“ sagte er, den Kopf...

